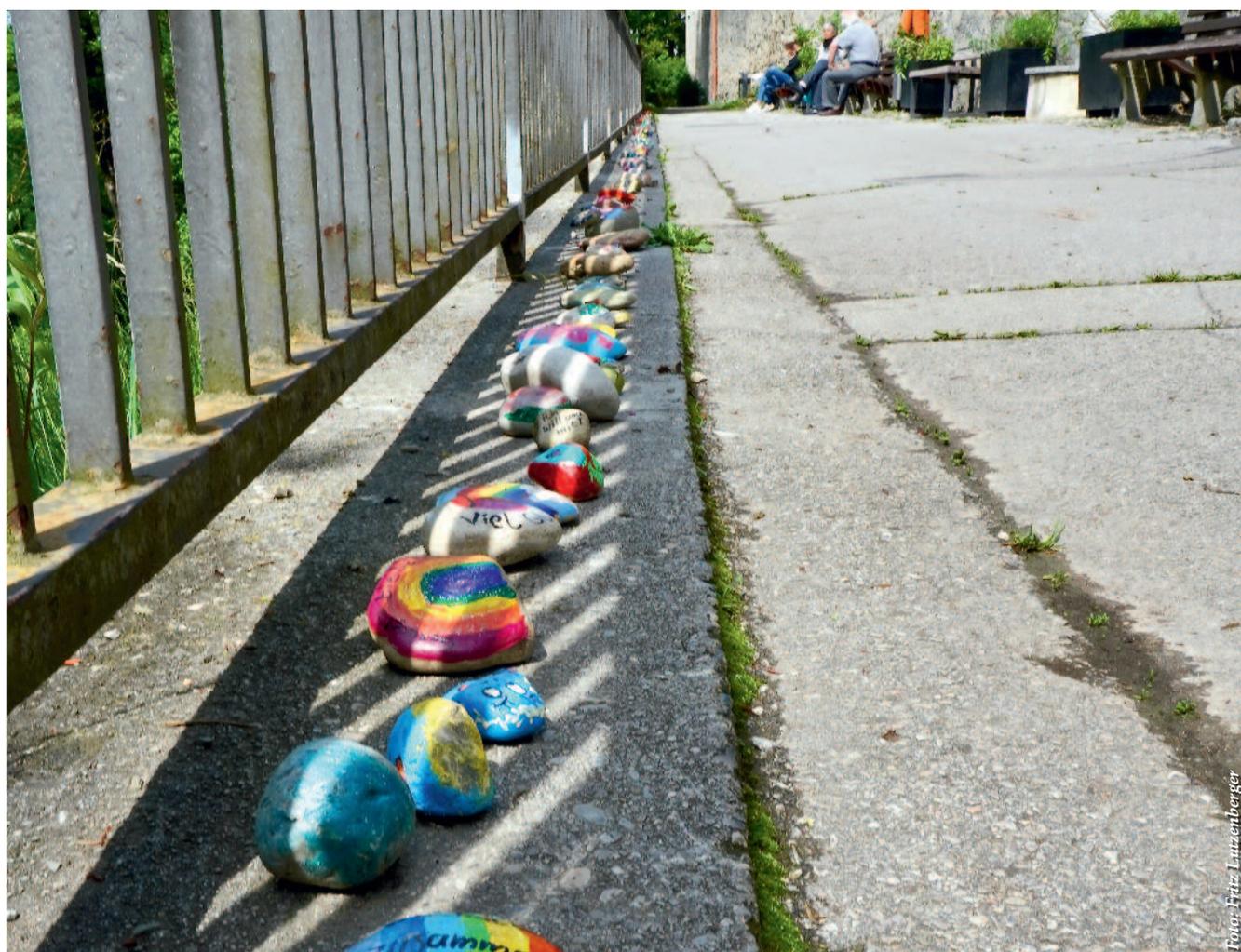


KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



- Der Dreierat
Grundrechtsschutz
- Corona und Klimaschutz
- URLAUB DAHOAM

Kommentar:

Unsere Demokratie lebt

Jeder, der in einer Krisensituation oder einer Katastrophe in einer Organisation oder einem Unternehmen Verantwortung an vorderster Stelle zu tragen hatte, kennt dieses Phänomen: Alle anderen Beteiligten schauen auf den oder diejenige an der Spitze, wie er oder sie das Problem anpackt und löst. Wenn sich dann die Lage entspannt, kommen die persönlichen Meinungen wieder in den Vordergrund.

Nichts anderes ist jetzt bei der Corona-Pandemie zu beobachten. Niemand hatte konkrete Erfahrungen mit einer Epidemie, die den gesamten Globus erfasst hat. Da hatten unsere führenden Politiker gar keine andere Chance, als sich zunächst schrittweise vorzutasten.

Erst im Lauf der Zeit wurden die gesamten Auswirkungen medizinischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und sozialer Art sichtbar.

Bayern war und ist in dieser Zeit gut geführt. Ministerpräsident Markus Söder, Staatskanzlei-

chef Florian Herrmann, Finanzminister Albert Füracker und Staatsrätin Karolina Gernbauer stimmen sich eng mit Wissenschaftlern sowie dem Landesamt für Gesundheit über die notwendigen Schritte ab.

Begleitet werden sie von einem Ethikrat, dem die frühere evangelische Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler vorsteht.

Im Nachhinein betrachtet hätte man natürlich die eine oder andere Entscheidung anders treffen können. Dieser Diskussion müssen sich in Anbetracht der Einschränkungen unserer Grundrechte die Spitzenpolitiker stellen. Nicht immer ist, trotz hoher Präsenz in den Medien, die Kommunikation der leider erforderlichen Einschränkungen gut gelaufen. Speziell für die zahllosen Vereine und Organisationen waren viele Entscheidungen nicht nachvollziehbar. Lockerungen kamen und kommen immer noch sehr zeitverzögert. Dadurch ist beim ehrenamtlichen Engagement viel Unverständnis und großer Schaden entstanden. Nüchtern betrachtet war und ist unsere Demokratie in dieser Krise aber nicht wirklich in Gefahr. Die Gewaltenteilung funktioniert in unserem Land. Falls notwendig, korrigieren Gerichte die politischen Entscheidungen. Allerdings: zu wenig gehört haben wir im bisherigen Verlauf der Pandemie von unseren Volksvertretern im Landtag, sowohl von der Opposition als auch den Fraktionen der CSU und der FREIEN WÄHLER. Nach den ersten, schnell zu treffenden Entscheidungen gehören Folgemaßnahmen zweifellos in das Parlament. Kabinettsbeschlüsse reichen nicht, um Grundrechte lange außer Kraft zu setzen.

Der Föderalismus in Deutschland hat sich in dieser Krise hervorragend bewährt. Oder wäre es uns lieber ge-



Fritz Lutzenberger

wesen, nur von Berlin aus bei der Bewältigung der Krise zentral gesteuert zu werden? Keinesfalls! Unser föderales System hat maßgeblich dazu beigetragen, dass Deutschland diese Krise bisher gut gemeistert hat. Örtliche Schwerpunkte wurden frühzeitig erkannt und gelöst. Ein ganz anderes Bild als zum Beispiel im zentral gesteuerten Frankreich.

Es ist unsere gemeinsame Verantwortung über alle Bevölkerungsgruppen hinweg, den Wiederanlauf unserer Gesellschaft in sozialverträglicher Weise zu gestalten. Sonst bleiben von den Hoffnungen nach einer Gesellschaft, in der wir aufeinander Rücksicht nehmen, nur Scherben übrig. Unser Blick muss sich aber auch über den Wiederanlauf hinaus weiten. Andere Themen sind aus den Medien verschwunden, wie zum Beispiel der Klimawandel oder das Artensterben. Dazu hat Alois Glück in dieser Ausgabe einen Gastbeitrag verfasst.

Der Bayernbund will sich auch aktiv in diese Entwicklung einbringen und plant, ein Projekt zu der Frage aufzusetzen, ob der ländliche Raum durch die Coronakrise eine neue Chance erhält.

Gestalten wir die nächsten Wochen und Monate trotz aller Probleme und Sorgen positiv. Fritz Lutzenberger ■



Zum Titelfoto: Die Buben Julian (9) und Jonathan (6) haben am Schongauer Sonnengraben eine Schlange aus bemalten Steinen initiiert, die ein Zeichen des Zusammenhalts in der Coronakrise sein soll. Nach anfänglich vier Steinen sind es mittlerweile mehrere hundert kleine Kunstwerke geworden, die Kindern und Spaziergängern Mut und Freude machen.

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer Juni/Juli-Ausgabe im 62. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Seit ich 1992 mit der Antragstellung zur Dorferneuerung für meine Heimatgemeinde Albaching befasst war, ist mir Prof. Dr. Holger Magel ein Begriff. Seine Thesen waren mir stets Begleiter bei Abwägungen und Entscheidungen. Alois Glück und sein politisches Wirken – mit seinem Eintreten für die Bürgerbeteiligung – hat mich als Projektbetreuer von „Lebensqualität durch Nähe“ ebenfalls stark inspiriert und auf beide Ratgeber sollten wir auch in dieser Zeit mitunter hören.

Mit dem Projekt „Zukunft unserer Dörfer“ kam meine Verbindung zum Bayernbund zustande. Unser Ehrenvorsitzender Adolf Dinglreiter hatte mich dazu gewonnen, mich für Vorträge und Diskussionen einzubringen und diese Verbindung in Gedanken um die Zukunft unserer Regionen setzte sich bis zur Übernahme des Amtes des Landesvorsitzenden fort.

Vor diesem Hintergrund und aus der Verantwortung für unser Bayern möchte ich die Mitwirkung des Bayernbunds für die Zukunft unseres Landes voranbringen und vorantreiben. Das oftmals verwendete und zum Teil überstrapazierte Wort „Nachhaltigkeit“ spielt hier eine tragende Rolle.

Wer wie ich auf dem Bauernhof großgeworden ist, lebt dies sowieso seit jeher als Inbegriff seiner Arbeit.

Ich möchte deshalb das besser verständliche Wort der „Enkelverträglichkeit“ benutzen, weil genau dies momentan gerne in Vergessenheit gerät. In Zeiten, in denen Milliarden schier unendlich zur Verfügung stehen (so hat es mindestens den Anschein), sollten wir umso mehr hinterfragen, was wir dringend zur Jetztzeit brauchen und welche Entscheidungen unseren Enkeln noch Luft lassen, um deren eigene Investitionen und Visionen in ihrer Zeit noch umsetzen zu können.

Hierzu sind für mich die „vier Dimensionen der räumlichen Gerechtigkeit“ von Prof. Dr. Holger Magel (Heft April/Mai 2020) ein Ansatzpunkt und werden in diesem Heft im Artikel von Alois Glück „Wir sind eine weltweite Schicksalsgemeinschaft“ ergänzt. Dies gilt für unsere Städte und Metropolregionen aber auch umso mehr für unseren ländlichen Raum in unserem wunderschönen Bayern (s. Thema „URLAUB DAHOAM“ in diesem Heft).

Dass Krisen eine Chance sein können, zeigt u.a. das Beispiel der Weinbaugebiete, die durch einen Glykol-Skandal schon tot am Boden lagen und die es trotzdem geschafft haben, heutzutage wieder höchst prämierte Weine zu produzieren und sich auch als Region positiv darzustellen. Wenn wir aus der Pandemie die richtigen Lehren ziehen – was mit Sicherheit eine große und zeitintensive Aufgabe sein wird – haben wir eine einzigartige Chance.

Hierbei werden uns die Themen Arten- und biologische Vielfalt, nachhaltige Flächennutzung, Mobilität zwischen Stadt und Land, Tourismus und Landwirtschaft, sowie über allen der Klimawandel intensiv beschäftigen. Meine Meinung ist: Packen wir es an, denn es gibt viel zu tun. Denn Bayerns ländlicher Raum hat (eine neue?) Zukunft!!

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau-Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.

Unsere Demokratie lebt	2
Editorial	3
Der Dreieratt	4
Grundrechtsschutz	
Wir sind eine weltweite Schicksalsgemeinschaft	5
Leserbrief	6

URLAUB DAHOAM

Neues Museum Nürnberg	8
Bayerische Landesausstellung 2020	9
Chiemsee-Alpenland	10
Kloster Seon	11
Chiemgau-Flair	12
Naturbegegnung am Bach	13
Wasserfall und Wellness am Tatzelwurm	14
Eggstätt	14
Die ostbayerischen Freilichtmuseen	15
Romantische Straße	16
Werdenfels und Pfaffenwinkel	17

AUS DEN BEZIRKEN

Oberbayern	18
Schwaben	18
Niederbayern	19

GESCHICHTE

Bayerns Rolle im Krieg 1870/71	20
Der „Siebziger Krieg“ in Zahlen	22
Prälat Josef Obermaier	22

GREMIEN, PROJEKTE, LANDESVORSITZENDER UNTERWEGS

VERBÄNDE

Patronatstag	25
der Gebirgsschützen	
Kreisverband Dachau	26
Kreisverband München	26
Kreisverband Traunstein	27

IMPRESSUM

27



Susanne Breit-Keßler war seit November 2000 Oberkirchenrätin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern im Kirchenkreis München und Oberbayern. Sie trug den Titel Regionalbischöfin und war damit die erste Frau, die ein bischöfliches Amt in Bayern bekleidete. Seit dem 1. Dezember 2003 war Susanne Breit-Keßler zudem Ständige Vertreterin des Landesbischofs. 2019 trat sie in den Ruhestand. Im Zuge der Coronakrise 2020 wurde sie von der Bayerischen Staatsregierung in den Dreierat Grundrechtsschutz (Ethik-Kommission) berufen, dessen Vorsitz sie übernahm.

Corona bedroht Deutschland, bedroht Bayern. Bilder aus Italien haben die Politik genötigt, in seltener Einmütigkeit zu handeln. Niemand wollte, dass Menschen wie Fliegen sterben und nachts Militärlaster die Leichen abtransportieren. Niemand wollte die Triage, die furchtbare Entscheidung, wer behandelt werden kann und wer nicht. Schlimmer: Wer zugunsten eines anderen von einem Beatmungsgerät wieder abgehängt und sterben muss. Die Bedürfnisse derer waren zu achten, die älter sind, die schwere Krankheiten haben. Es ging um die, die behandeln und pflegen.

Allen voran haben das bayerische Parlament, Staatsregierung und Ministerpräsident Söder zügig gehandelt. Ihm war zugleich klar, dass die erste, erschreckte Zustimmung der Bevölke-

Aufgaben und Erfahrungen:

Der Dreierat Grundrechtsschutz

Von Regionalbischöfin i.R. Susanne Breit-Keßler

zung zu einschränkenden Maßnahmen nicht ewig hält. Er wollte ein Gremium schaffen, das die Entscheidungen in der Krise rechtlich und ethisch überwacht: Den Dreierat Grundrechtsschutz, bestehend aus Clemens Lückemann und Christoph Strötz, zwei früheren Präsidenten von Oberlandesgerichten. Dazu meine Person. Das Gremium ist beratend und beobachtend tätig. Selbstverständlich kontrollieren Parlament und Volk, der Souverän der Demokratie, die Regierung. Der Dreierat ist ein unabhängiges Gremium auf Zeit, das ein Auge darauf hat, was beschlossen wird und das eigene Anregungen gibt. Immerhin bedeuten die bisher getroffenen Maßnahmen einen massiven Eingriff in viele Grundrechte. Entfaltung der Persönlichkeit, Religionsfreiheit, Versammlungsfreiheit All diese Grundrechte sind eingeschränkt. Aus einem einzigen Grund: Es geht um das wichtigste Grundrecht überhaupt, um das auf Leben.

Der Dreierat prüft Maßnahmen im Blick auf lebensschützende Zielrichtung und Intensität der Beeinträchtigung jeweils betroffener Grundrechte. Hat der Gesetzgeber die Eingriffe nach Inhalt, Zweck und Ausmaß vorhersehbar und berechenbar festgelegt? Haben alle Verordnungen eine zeitlich fixierte Geltungsdauer? Entscheidend ist der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit. Sind die Maßnahmen geeignet, erforderlich oder gibt es ein milderes, ebenso wirksames Mittel zur Erreichung des Zwecks? Nutzen und verursachter Schaden müssen abgewogen werden.

Bisher hat der Dreierat oft die Stimme erhoben – in Fragen wie denen nach der Öffnung von Zei-

tungsläden und Fußpflegesalons oder der besseren Information von MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund. Wir empfehlen, dass alleinstehende Menschen sich mit anderen treffen können. Erfolgreich waren wir mit dem Vorschlag, dass ein Hausstand einem anderen begegnen kann – nicht nur einer Person. Die Begleitung Sterbender in Alten- und Pflegeheimen sowie in Krankenhäusern ist für uns ebenso vorrangig wie Tests für die, die im Gesundheitswesen arbeiten.

Von Anfang an hat der Dreierat Aktionen unterstützt, die gewaltbedrohten Frauen und Kindern helfen. Wir haben besonderes Augenmerk auf die Kleinen gelegt, auf ihre Bedürfnisse und Rechte. Schließlich haben wir erfolgreich gefordert, eine künftige nationale Bevorratung und Produktionskapazität von Schutzmasken, Medizin u.a.m. vorzusehen. Die Abhängigkeit von China und anderen Ländern erweist sich als kontraproduktiv. Deutschland, Bayern muss und kann auf diesem Gebiet zugunsten seiner BürgerInnen souverän bleiben.

Was mir Sorgen macht: Verschwörungstheorien und die Unterstellung, der Staat wolle Grundrechte auf Dauer einschränken. Demonstrationen, auf denen es vor allem um das eigene Leben geht, darum, sich selbst unbeschränkt verwirklichen zu können. Was diese Gesellschaft in Teilen noch lernen muss, ist: Demokratische Freiheit bedeutet auch Freiheit zum Verzicht, die manchmal unbequeme Rücksichtnahme darauf, dass andere Schutz brauchen und deswegen ein „anything goes“ unverantwortlich wäre.

Unverantwortlich ist all das Geschwätz, das der Bevölkerung von

manchen Meinungsführern zugemutet wird: Die Welt werde eine andere sein. Alle würden zu besseren Menschen mutieren, die einander helfen. Die Pandemie wird zu einem „Glücksfall der Geschichte“ erklärt, weil sie auch viel Gutes hervorgebracht habe. Solches Gefasel stärkt das Vertrauen in die Demokratie nicht – im Gegenteil. Aufgabe der Politik ist es, Fakten

transparent und zügig bekannt zu machen, sachlich zu informieren. PolitikerInnen müssen Entscheidungen verständlich vermitteln.

Sie sollen empathisch, stabilisierend und manchmal konfrontativ reden, jedenfalls aber phrasenfrei. Entscheidungen müssen sozial-relational sein – plausibel und vermittelbar für die Gesellschaft. Wer redlich, wahr-

haftig und damit überzeugend spricht, wird bei einem Großteil der Bevölkerung auch in Zukunft hohe Akzeptanz für beschlossene Maßnahmen erhalten. Diese Krise braucht wahrlich kein Mensch. Aber sie legt offen, dass wir selbst gebraucht werden. Als beherzte, disziplinierte und mündige DemokratInnen. ■

Corona und Klimawandel:

Wir sind eine weltweite Schicksalsgemeinschaft

Von Landtagspräsident a.D. Alois Glück

Die Pandemie demonstriert uns täglich, wie sehr wir eine weltweite Schicksalsgemeinschaft geworden sind. Die Corona-Krise wird offensichtlich noch sehr lange unser Zusammenleben prägen. Die Politik der konsequenten Schutzmaßnahmen wurde von der Bevölkerung begrüßt und mitgetragen. Diese Maßnahmen waren offensichtlich wirksam – und deshalb können nun vorsichtig verschiedene Lockerungsmaßnahmen für unser Zusammenleben und vor allem auch für die weitere Entwicklung unserer Wirtschaft eingeleitet werden. So sehr bei allen Überlegungen möglichst rasch wirksame Maßnahmen im Vordergrund stehen, gleichzeitig zählen die Erfahrungen mit den Risiken der Globalisierung zu den wichtigen Themen notwendiger Kurskorrekturen.

Unsere bisherige Art zu wirtschaften und zu leben ist wesentlich geprägt von der weltweiten Arbeitsteilung und den Verflechtungen der Globalisierung. Es wäre falsch dies pauschal nur negativ zu bewerten. Für Milliarden Menschen in anderen Kontinenten hat die Globalisierung auch

bessere Lebensbedingungen gebracht. Die weltweite Zusammenarbeit ist auch weiter nötig. Dringlich und gründlich zu überprüfen sind allerdings die Regeln und deren Auswirkungen. Der Rückzug in nationale Abschottung wäre sozial, ökologisch und ökonomisch ein Irrweg.

Die Pandemie prägt so sehr unser Zusammenleben, dass der Klimawandel und seine fatalen Folgen aus der aktuellen Tagesordnung verschwunden sind. Aber gleichzeitig ist dieser fatale Prozess mit ungebremster Dynamik im Gang. Und auch hier sind wir eine weltweite Schicksalsgemeinschaft! Wir haben nur diese eine Atmosphäre! Deshalb ist es so wichtig, bei den jetzt zu realisierenden Maßnahmen für die Förderung unserer Wirtschaft auch diese dringende Aufgabe bei den Zielsetzungen entsprechend zu integrieren.

Der Klimawandel und die Folgen – wir sind in einem dramatischen Wettlauf mit der Zeit!

Wir praktizieren ein Leben auf Kosten der Zukunftschancen der nachkommenden Generationen. Wir



Foto: Michael Lukan

Alois Glück kann auf eine lange politische Karriere zurückblicken u.a. als Staatssekretär für Landesentwicklung und Umwelt, Vorsitzender der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag und Präsident des Bayerischen Landtages von 2003 bis 2008. Vielen gilt er als Vordenker der Partei. Zuletzt moderierte er den „Runden Tisch für mehr Arten- und Naturschutz“.

müssen der jungen Generation dankbar sein, dass sie diese Thematik so entschieden thematisiert und uns alle herausgefordert hat. Auch wenn wir manche Aktionsformen sehr kritisch sehen. Aber, die prägenden Akteure sind keine blinden Aktivisten und haben ihre fachlichen Aussagen, ihre Texte zur wissenschaftlichen Überprüfung vorgelegt.

Die Wissenschaftler der Institute für Klimaforschung in Potsdam berichten beispielsweise, dass sie ein ähnliches Interesse an fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus der

Politik oder der Wirtschaft nicht kennen. Bei der Bekämpfung der Pandemie orientieren wir uns, orientiert sich die Politik, an den Ergebnissen der Wissenschaften, der Virologen, der Experten aus den verschiedenen Fachgebieten der Medizin.

Beim Klimawandel und den damit verbundenen Folgen ignorieren wir weitestgehend die seit vielen Jahren bekannten und auch mit neueren Forschungen bestätigten Forschungsergebnisse der Naturwissenschaftler. Die Fakten und die Tendenzen der Entwicklung sind längst bekannt. Das waren die Grundlagen vieler internationaler Konferenzen. Auf der Pariser Klimaschutzkonferenz im Dezember 2015 haben sich 195 Länder erstmals auf ein allgemeines, rechtsverbindliches weltweites Klimaschutz-Übereinkommen geeinigt. Die Staaten einigten sich auf das langfristige Ziel, den Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur auf deutlich unter 2°C gegenüber vorindustriellen Werten zu begrenzen; das Ziel war, den Anstieg auf 1,5°C zu begrenzen, da dies die Risiken und Folgen des Klimawandels deutlich vermindern würde.

Mittlerweile gelten 1,5°C als Begrenzung als nicht mehr realisierbare Zielmarke. Ohne wesentliche Veränderungen nähern wir uns einer Erhöhung um eher 3°C und mehr! Das hängt vor allem damit zusammen, dass wir uns im globalen Maßstab immer noch in der größten Kohle-Renaissance der Industriegeschichte befinden. Aber auch in Deutschland sind Kohlekraftwerke nach wie vor ein wesentlicher Faktor unserer Energiewirtschaft.

Die G-20-Staaten sind zusammengekommen verantwortlich für 80% aller Treibhausgas-Emissionen. Kein einziger dieser Staaten ist auf den Weg zum Maßstab 1,5 Grad-Ziele!

Nun werden wir wirksame Veränderungen bei uns und international nicht mit Appellen oder immer mehr

Reglementierung erreichen. Die Klimaökonomien (z.B. Prof. Ottmar Edenhofer, Potsdam) sehen in einem international gesteuerten CO₂-Preis als marktwirtschaftliches Instrument die Schlüsselrolle. Nationale Alleingänge können die Aufgabe nicht lösen. Eine entsprechende Preisgestaltung sorgt im marktwirtschaftlichen Mechanismus dafür, dass die CO₂-freien Alternativen rentabel werden. Und eine solche Preisgestaltung bestraft gleichzeitig auch die Nutzung der fossilen Energieträger entsprechend ihres Kohlenstoffgehaltes. Die Einnahmen aus einer entsprechenden Preisgestaltung bringen die notwendigen finanziellen Mittel, um beispielsweise sozial gerechte und regional faire Regelungen zu treffen.

Mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen und mit dem Pariser Klimaabkommen sind die Grundlagen für ein abgestimmtes internationales Handeln vorhanden. Der geplante Green Deal sollte der Fahrplan für ein wirksames gemeinsames europäisches Handeln sein.

Klimaneutral 2050 - die Politik in Deutschland hat dafür den richtigen Maßstab gesetzt.

Um dieses Ziel zu erreichen sind in sehr vielen Lebensbereichen entsprechende Konsequenzen notwendig. An diesem Ziel ist auch zu messen, ob die bisherigen Beschlüsse der Politik, etwa für den Bereich der Energieversorgung, z.B. Reduzierung der Kohlekraftwerke und weiterer Ausbau der regenerativen Energien, dafür ausreichen. (Jetzt rächt sich, dass die Politik die Empfehlungen der Ethikkommission Sichere Energieversorgung weitgehend ignoriert hat!)

Eine wirksame Klimapolitik braucht einen wirksamen Artenschutz.

Die Beratungen in Verbindung mit dem Volksbegehren in Bayern „Rettet die Bienen“, die Arbeitsergebnisse in den verschiedenen Fachbereichen dokumentieren diesen Zusammenhang und den dringenden Handlungsbedarf! Das Fundament eines stabilen Naturhaushaltes ist die Biodiversität, die Vielfalt in der Natur. Deshalb ist der Maßstab „dauerhaft naturverträglich“ für alle Lebensbereiche das notwendige Ziel. Ohne diese Konsequenzen ist auch eine erfolgreiche Klimapolitik nicht möglich.

Diese Gesamtschau ist der Kompass, um das Ziel Klimaneutral tatsächlich zu erreichen.

Die Reduzierung von CO₂ reicht für das Ziel Klimaneutral nicht aus. Jetzt müssen wir mit einer entsprechenden systematischen Politik alle Entwicklungen fördern, mit der die Speicherung, die Bindung von CO₂ wirksam möglich ist. Dies betrifft vor allem auch die Land- und Forstwirtschaft. Welche Maßnahmen, welche Kurskorrekturen in der Agrarpolitik sind geeignet, um die Speicherfähigkeit von Humus, die Bewirtschaftung der Wälder, die Bedeutung der Moore und Feuchtgebiete zu fördern. Welche weiteren Maßnahmen sind geeignet, diese Potenziale zu fördern? Solche Umweltleistungen der Land- und Forstwirtschaft sind dann auch entsprechend zu honorieren.

Wir brauchen neue Leitbilder für den Fortschritt!

Für uns alle gilt: Weiter so, immer höher, immer schneller, immer weiter bedeutet mit immer höherer Geschwindigkeit an das Ende der Sackgasse. Die Alternative heißt auch nicht nur langsamer, oder gar zurück in die Vergangenheit. Wir sind in einem geradezu dramatischen Wettlauf mit der Zeit! Wir müssen Ressourcen im Zeit-

alter der Digitalisierung mit modernster Technik intelligenter nutzen.

Wissen allein reicht nicht aus!

Ohne die Motivation durch eine starke entsprechende ethische Verant-

wortung gegenüber den Nachkommen und den Menschen in anderen Regionen dieser Erde hatten wir nicht die Kraft, diese anstrengenden Veränderungen zu gestalten.

Alle Religionen und Kulturen kennen den Maßstab Nachhaltigkeit. Also so wirtschaften und leben, dass auch

die Nachkommen gute Lebensgrundlagen haben. Das ist im Zeitalter der Globalisierung ein wichtiges Fundament! „Nachhaltigkeit“ als Maßstab ist daher kein Versuch der Fremdbestimmung „des Westens“ gegenüber anderen Kulturen. ■

Leserbrief zur Weiß-Blauen Rundschau 2/2020

Vor wenigen Jahren unserem Bayernbund beigetreten, bin ich ein eifriger Leser der Weiß-Blauen Rundschau, die ein echter Mehrwert in meiner Lektüre ist. Vielen herzlichen Dank für all die Mühe. Wie es gleich zu Anfang heißt, kommt zurzeit an Corona nichts vorbei, auch nicht die WBR. Zu den Ausführungen von Chefredakteur Lutzenberger, mit denen ich persönlich grosso modo einverstanden war, möchte ich aus meinen Erfahrungen allerdings an einem Punkt in der gebotenen Kürze ergänzen:

Ich habe mich seit Januar zunehmend intensiv mit dem neuen Virus und seinen vielfältigen „Begleitumständen“ und Aspekten beschäftigt – und mir schwante, was da auf uns zukommt. So habe ich meinen kurzen Skiurlaub in Südtirol schon zu einer Zeit abgesagt, da die Bundesregierung allgemein noch beruhigt und entwarnt hatte (hätte sie wenigstens geschwiegen). Das hat mein Vertrauen in die offiziellen Organe, sagen wir mal, nicht gesteigert.

Der Nimbus des Offiziellen, der durchaus wirksam ist, ist nicht per se eine Gewähr für hundertprozentige Zuverlässigkeit. Das ist keine große Neuigkeit, muss aber manchmal in Erinnerung gerufen werden. Warnende Stimmen hingegen wurden in der Öffentlichkeit mit den mittlerweile satt-

sam bekannten Etiketten bedacht und damit zu Unrecht erledigt. Später, als sich der Wind um 180 Grad gedreht hat, war's dann umgekehrt. Hm.

Auch andere Wendungen und Selbstwidersprüche steigern nicht jenes Vertrauen, zu dem wir andererseits vermehrt aufgerufen werden.

Auch Leitmedien, selbst ÖR-Medien, sind nicht über jeden Zweifel erhaben. Und dass selbst Regierungen Falschmeldungen (Danke für das ebenso passende deutsche Wort statt des Anglizismus!) verbreiten, weiß man aus Geschichtsbüchern und Zeitgeschichte sowie eigener Aufmerksamkeit.

Es gibt nichts Menschliches unter der Sonne, das über jeden Zweifel erhaben wäre. (Warum sonst wäre die Gewaltenteilung eine so große Errungenschaft?) Darum bieten Internet (auch YouTube) und sogenannte „alternative“ Medien heute große Chancen, um sich kritisch (dt.: unterscheidend) selber ein einigermaßen zutreffendes Bild von „der“ Welt zu basteln (Selbstkorrekturen eingeschlossen). Schmarrn gibt es überall (hie wie dort); aber auch Qualität, Perlen, auch hochinteressante Recherchen – nicht zuletzt zum Corona-Komplex!

Es kann sich jeder selbst darüber ein Urteil bilden, indem er diese anderen Stimmen selber etikettenfrei zu Wort kommen lässt. Freilich muss

man sich der Mühe unterziehen, die verschiedenen Informationen und Einschätzungen mit- bzw. gegeneinander abzugleichen.

Gerade Wissenschaft lebt, auch in Corona-Zeiten, von Debatte und Kontroverse! Die letzten Wochen waren da kein Highlight. Es haben sich mittlerweile doch viele (teils hochrenommierte) Wissenschaftler zu Wort gemeldet. Ich konnte leider nicht den Eindruck gewinnen, dass diese insbesondere bei unseren Regierungen das ihnen gebührende Gehör gefunden hätten.

Gerade wenn wir uns unsere meinungsplurale rechtsstaatliche Demokratie erhalten wollen, brauchen wir diese Vielfalt an Meinungen, Ideen, Gesichtspunkten, Perspektiven und an gegenseitiger Kritik, auch grundsätzlicher Art! Fair sollte es bleiben, auch bei den Öffentlich-Rechtlichen. Und: Argumente bzw. Belege wünsche ich mir statt Etiketten!

Corona bewegt uns alle – und die Folgen sind einschneidend. Es ist nicht nur die Stunde der Regierungen, sondern vor allem von uns Bürgern! Denn die Folgen haben, so oder so, wir zu tragen!

Nicht nur, aber auch die finanziellen, denn Kanzlerin und Ministerpräsidenten werden die Folgen ihrer Entscheidungen nicht aus ihrem Säckel bezahlen; dafür bürgt immer der Bürger. *Ernst Kögler, Bad Feilnbach* ■

URLAUB DAHOAM - so schön ist Bayern!

In dieser Ausgabe der „Weiß-Blauen Rundschau“ geben einige Mitglieder und Kreisverbände des Bayernbundes unseren Leserinnen und Lesern Empfehlungen für einen URLAUB DAHOAM. Besser das herrliche Bayernland und seine Sehenswürdigkeiten genießen als einen Badeurlaub in einem Plexiglas-Iglu an einem Mittelmeerstrand!

Der Bayernbund steht für naturnahe, umweltverträgliche Urlaubsformen.

Nicht zuletzt deshalb haben wir in unserer Ausgabe Nr. 3/2019 in der Rubrik BAYERN – FREISTAAT MIT ZUKUNFT unter der Überschrift „Klasse statt Masse – Genuss statt Hektik“ über die Bergsteigerdörfer Schleching und Sachrang berichtet.

Von dieser Linie weichen wir in dieser Ausgabe ab wegen der Corona-Krise und den damit verbundenen großen wirtschaftlichen Problemen in der Tourismusbranche in Bayern, den Sorgen um die Arbeitsplätze und den bei immer noch andauernden Unsicherheiten bei Auslandsreisen. ■

Fritz Lutzenberger

Staatsminister Bernd Sibler (Stellvertretender Landesvorsitzender):

Neues Museum Nürnberg: eine zwanzigjährige Erfolgsgeschichte für Kunst und Design

Das Neue Museum – Staatliches Museum für Kunst und Design Nürnberg feiert heuer sein zwanzigjähriges Jubiläum.

Kunstminister Bernd Sibler betont anlässlich des runden Geburtstags: „Ich gratuliere dem Neuen Museum herzlich zu seiner zwanzigjährigen Erfolgsgeschichte! Innerhalb kurzer Zeit hat es sich weit über die Grenzen des Freistaats hinaus einen Namen gemacht. Mit seiner faszinierenden Mischung aus zeitgenössischer Kunst und aktuellem Design lockt es zahlreiche Kunst- und Kulturbegiertere Jahr für Jahr nach Bayern.“ Als „Ort der Begegnung und des kulturellen Treffpunkts“ biete es seinen Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit zu einem „lebendigen, demokratischen Dialog“. „Das neue Museum Nürnberg lebt die Kunst und ihren gesellschaftlichen Auftrag. Das freut mich gerade in diesen herausfordernden Zeiten besonders“, so der Minister.

Das Neue Museum – Staatliches Museum für Kunst und Design Nürn-

berg wurde am 15. April 2000 eröffnet. In dem preisgekrönten Gebäude des Architekten Volker Staab zeigt das Museum Kunst und Design ab den 1950er Jahren. Anlässlich des runden Geburtstags hat das Museum ein abwechslungsreiches Jubiläumsprogramm zusammengestellt. Ein Blick

auf das Instagram- und Facebook-Profil des Neuen Museums mit seinen Posts zu künftigen Präsentationen und Ausstellungen macht Appetit!

Nähere Informationen zum Neuen Museum – Staatliches Museum für Kunst und Design Nürnberg finden Sie unter: <https://www.nmn.de/de/> ■



Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 (Foto: Annette Kradtsch)

Neues Museum

Staatsminister Bernd Sibler (Stellvertretender Landesvorsitzender):

Bayerische Landesausstellung 2020 „Stadt befreit. Wittelsbacher Gründerstädte“ im Wittelsbacher Land

Am 9. Juni eröffnete Kunst- und Wissenschaftsminister Bernd Sibler zusammen mit Vertretern des Hauses der Bayerischen Geschichte und den kommunalen Partner des Landkreises Aichach-Friedberg und den beiden Städten Aichach und Friedberg offiziell die Bayerische Landesausstellung 2020. Seit Mittwoch, den 10. Juni steht sie im Wittelsbacher Schloss in Friedberg und im Feuerhaus in Aichach für das Publikum offen.

Die Erleichterung ist allen Beteiligten ins Gesicht geschrieben, dass es nach der langen Vorbereitungszeit – zuletzt unter den strengen Sicherheits- und Hygienevorkehrungen der Corona-Pandemie – nun endlich losgehen kann. Für Staatsminister Sibler ein besonderer Moment: „Als studierter Historiker brenne ich für die Landesausstellung. Deshalb freue ich mich ungemein, dass die Bayerische Landesausstellung 2020 trotz Corona

stattfinden kann – selbstverständlich mit einem passgenauen Sicherheitskonzept. Die Verantwortlichen haben in den vergangenen Wochen mit Herzblut und größtem Einsatz an ihrer Fertigstellung gearbeitet und für die Besucherinnen und Besucher spannende Einblicke in die Geschichte Bayerns geschaffen. Ich kann alle Interessierten nur dazu einladen, nach Friedberg und Aichach zu kommen, auf den Spuren der Wittelsbacher zu wandeln und dank der Vergangenheit das Wesen heutiger Städte besser zu verstehen.“

Wittelsbacher Land freut sich auf das Publikum

Die Bayerische Landesausstellung 2020 ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Haus der Bayerischen Geschichte, dem Landkreis Aichach-Friedberg und den Städten Aichach und Friedberg. Sie präsentiert mit kostbaren Leihgaben und virtuellen Stadtgeschichten, wie Bayern im Mittelalter Städteland wurde.

„Die Landesausstellung gibt uns eine einmalige Möglichkeit, das vollständig sanierte und umgebaute Wittelsbacher Schloss mit dem Thema der Wittelsbacher Stadtgründungen der überregionalen Öffentlichkeit zu präsentieren, das geradezu idealtypisch passt“, so Roland Eichmann, erster Bürgermeister der Stadt Friedberg.

Klaus Habermann, erster Bürgermeister der Stadt Aichach hofft, „[...] – trotz Corona – auf zahlreiche interessierte Besucher von überall her, die diese wundervolle Landesausstellung hier im Feuerhaus und im Anschluss

im einzigartigen „Exponat Historische Altstadt“ genießen werden, [...] die diese Ausstellung weiterempfehlen und ihre Eindrücke als echte Bereicherung mit nach Hause (in ihre eigene Heimatstadt) mitnehmen werden.“

Schutzvorschriften in der Landesausstellung

Gemeinsam mit den Partnern vom Landkreis und den Städten Aichach und Friedberg wurde ein Konzept erarbeitet, den Besucherinnen und Besuchern den Ausstellungsbesuch so sicher und so bequem wie möglich zu gestalten. Durch die Kapazitäten in beiden Ausstellungsbereichen werden sich wohl längere Wartezeiten vermeiden lassen. Wer ganz sichergehen möchte, kann sich an die Hotline wenden und sich unter der Tel. +49 (0)821 450 57 457 erkundigen und eine Führung anmelden.

Die beiden Ausstellungsorte liegen nur 20 Kilometer auseinander. Falls doch an einem Ort zu starker Andrang herrschen sollte, ist es möglich, schnell zu reagieren. Beide Städte wurden bewusst für die Landesausstellung ausgesucht. Sie haben die Gestalt der typischen bayerischen Landstadt im Kern bis heute bewahrt, bieten hohe Lebens- und damit Besichtigungsqualität. Konzept der Landesausstellung ist es, die beiden Städte als größte Ausstellungsobjekte in Präsentation und Besichtigung einzubeziehen. In unmittelbarer Nähe befinden sich weitere Sehenswürdigkeiten wie die Wallfahrten Maria Birnbaum in Sielenbach und Herrgottsruh in Friedberg sowie die ehemalige Deutschordenskommende Blumenthal. ■

Foto: © Haus der Bayerischen Geschichte | Foto: FS eventfoto



FeuerHaus: (v.l.n.r.) Kunst- und Wissenschaftsminister Bernd Sibler (mitte) bei der Eröffnung der Bayerischen Landesausstellung 2020 mit Klaus Habermann, erster Bürgermeister der Stadt Aichach, Roland Eichmann, erster Bürgermeister der Stadt Friedberg, Dr. Richard Loibl, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte und Dr. Klaus Metzger, Landrat des Landkreises Aichach-Friedberg

Sebastian Friesinger, (Landesvorsitzender):

Chiemsee-Alpenland

Die Urlaubsregion zwischen Chiemsee und den Bayerischen Alpen

Im Süden Deutschlands zwischen München und Salzburg erstreckt sich eine der bekanntesten Urlaubsregionen Bayerns: Das Chiemsee-Alpenland.

Die Region, die mit dem Motto Berge-Seen-Bayern wirbt, verzeichnet jährlich rund 3,5 Millionen Übernachtungen.

Chiemsee-Alpenland - Bayern erleben

Die typische Landschaft des Alpenvorlands, bewirtschaftete Bauernhöfe, einsame Almen, bayerische Feste und Trachten sowie Orte mit der typischen Lüftmalerei wie Neubauern oder Törwang machen den Urlaub im Chiemsee-Alpenland zu einem echten bayerischen Erlebnis. Am bekanntesten ist wohl der Chiemsee, das Bayerische Meer. Der drittgrößte See Deutschlands gilt als Naturjuwel und Ort für Genießer. Überall in der Region lassen Nähe und Ausblick zu den Bergen bayerisches Urlaubsgefühl aufkommen. Rund 50 Gipfel und 60 bewirtschaftete Almen warten darauf, entdeckt zu werden. Die Bergbahnen auf Kampenwand, Hochries, Hocheck und Wendelstein ermöglichen echtes



Blick auf das Inntal vom Kranzhorn

Bergerlebnis auf mehr als 1.500 Meter Höhe. Gleichzeitig wird ganzjährig eine Vielzahl an Aktivitäten geboten. Für Wasserliebhaber sind die rund 30 Seen und Flüsse ein wahres Eldorado. 2.000 Kilometer Radwege und 1.500 Kilometer Wanderwege verschiedener Schwierigkeitsgrade begeistern Familien und sportliche Urlauber gleichermaßen. Im Winter locken sanfte Wintersportangebote und gepflegte Infrastruktur. Aber auch wer Ruhe sucht, findet im Chiemsee-Alpenland bestimmt sein Lieblingsplatzl.

Inselurlaub mitten in Bayern

Das Schloss Herrenchiemsee auf der gleichnamigen Chiemsee-Insel ist weltweit bekannt. Erbaut von König

So nah - so schee

Mit der Kampagne „So nah – so schee“ bewirbt der Tourismusverband Chiemsee-Alpenland gezielt den „Urlaub dahoam“ in Bayern. Neben Tipps zu Ausflugszielen werden auch Ideen für weniger bekannte Touren und Ausflüge kommuniziert. Gastgeber aus der Region geben persönliche und exklusive Tipps, Rezepte und Angebote an interessierte Gäste.

www.chiemsee-alpenland.de/so-nah-so-schee

Ludwig II. nach dem Vorbild von Versailles, beherbergt es die Prunkräume des „Märchenkönigs“, den legendären Spiegelsaal sowie zahlreiche unvollendete Räume. 2021 wird es dort wieder eine Landesausstellung geben. Von be-



Radeln durch idyllische Orte

sonderem Reiz ist die kleine Schwester der Herreninsel: die Fraueninsel, ein malerisches Kleinod mitten im Chiemsee. Einst von Münchner Landschaftsmalern als Motiv entdeckt, entwickelte sie sich ab 1832 zu Europas ältester Künstlerkolonie. Sechs der 16 Fischerfamilien am Chiemsee leben auf der Fraueninsel. Seit dem 8. Jahrhundert bewirtschaften Benediktinerinnen die Abtei Frauenwörth. Viele Gäste nutzen die Möglichkeit zur stillen Einkehr im Kloster oder gönnen sich bei einem Ausflug das handgefertigte Marzipan oder einen Klosterlikör.

Bayerische Lebensart in Dörfern und Städten

Kulturgenuss, regionale Küche, alpenländische Traditionen und Lebensart finden sich in allen Orten der Region Chiemsee-Alpenland. Neben Frauenwörth und Herrenchiemsee prägen weitere Adelssitze wie Hohenaschau, Maxlrain oder Amerang sowie Klöster wie Seon, Attel oder Reisach das Bild der Region und zeugen von ihrer geschichtlichen Bedeutung. Die historischen Altstädte in Rosenheim und Wasserburg am Inn sind zudem eindrucksvoll geprägt von der Inn-Salzach-Architektur und laden mit den pastellfarbenen Häuserfassaden und ihren Arkaden zum Flanieren und Genießen ein. Beide Städte können auf dem Innradweg auch mit dem Fahrrad erreicht werden. In Rosen-

heim, berühmt durch die Vorabendserie „Die Rosenheim-Cops“, ist u.a. das Ausstellungszentrum Lokschuppen zu finden, welches zu den renommiertesten Ausstellungshäusern in Deutschland zählt. Wasserburg, als Halbinsel fast vollständig vom Inn umflossen, besticht durch sein Panorama und seine einzigartige Lage. Die fast vollständig erhaltene mittelalterliche Altstadt von Wasserburg ist in ihrer Gesamtheit eine Sehenswürdigkeit er-

sten Ranges. Ein Geheimtipp für Genießer ist das Mangfalltal. Mehr als 30.000 Obstbäume stehen in Bad Feilnbach. Daher trägt der Kurort auch den Beinamen „Bayerisches Meran“. Im Frühjahr erfreut sich das Auge an Millionen von schönen Blüten, während zur Erntezeit im Herbst die Tische der Region reichlich mit heimischen Produkten gedeckt sind.

Weitere Informationen rund um die Urlaubsregion Chiemsee-Alpenland

sind unter www.chiemsee-alpenland.de sowie in der kostenlosen Chiemsee-AlpenApp erhältlich. Unterkunftsangebote und -buchungen sowie kostenloses Informationsmaterial, wie beispielsweise die neue Wanderbroschüre oder Radkarte von Chiemsee-Alpenland Tourismus, sind im Chiemsee-Alpenland-Infocenter telefonisch unter +49 (0)8051 96555-0 oder per E-Mail unter info@chiemsee-alpenland.de bestellbar. ■

Sebastian Friesinger (Landesvorsitzender):

Naturnaher Urlaub für alle Sinne in Kloster Seon

Geborgenheit in stilvollem Rahmen, gut schlafen hinter dicken Klostermauern und tagsüber Natur pur genießen! Kloster Seon im Herzen des Chiemgaus bietet Urlaub vom Feinsten – für Individualisten, Kulturbegeisterte oder Naturliebhaber.

Das ehemalige Benediktinerkloster, idyllisch inmitten des kleinen Klostersees gelegen, ist heute ein Drei-

Sterne-Superior Hotel, das nicht nur als Tagungshotel weit über die Grenzen der Region hinaus einen exzellenten Ruf genießt. Das Kultur- und Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern hat 90 ehemalige Mönchszellen in komfortable Einzel- und Doppelzimmer mit Blick auf den barocken Innenhof oder auf den See verwandelt. Dazu kommen im frisch renovierten Kramerhaus barrierefreie Zimmer, die Urlaub für alle ermöglichen. Sogar die Klosterkirche hat einen barrierefreien Zugang mit Lift und automatischem Türöffner.

Nach Zeiten des so genannten Lockdowns hat das Hotel rechtzeitig zu den Pfingstferien die Türen wieder geöffnet. Auch die Kloster-gaststätte verwöhnt die Gäste wieder mit feinsten regionalen Schmankerln, für die sie bereits mehrmals ausgezeichnet wurde. Feiner Fisch aus heimischen Gewässern, hausgemachte Suppen und schmackhafte Desserts sind nach einem Tag voller unvergesslicher Urlaubserlebnisse der richtige Abschluss. Ein Urlaubstag in Kloster Seon lässt sich mit einem kleinen Spaziergang rund ums Kloster beginnen. Der Rundweg wurde erst kürzlich wieder zugänglich und fein herausgeputzt.

Die Hecken wurden freigeschnitten, so dass beim Spaziergang die Sicht zum Ortsteil Bräuhausen und die Kirchenapsis frei wurde. Entlang des Rundwegs wurden Blütenwiesen angelegt – ein idealer Lebensraum für Bienen und andere Insekten.

Raum finden, Zeit finden, die Gedanken fliegen lassen – das kann man im historischen Ambiente eines Klosters mit jahrhundertelanger geistiger und kultureller Tradition auf einzigartige Weise. Der ideale Ankerplatz sozusagen für einen Urlaub voller Naturerlebnisse. Auf reizvollen Wander- und Radwegen gelangt man zum Chiemsee. Das „bayerische Meer“ lockt nicht nur zum Baden, sondern bietet mit Fraueninsel, Herreninsel und Schloss Herrenchiemsee beliebte Ferienzele zum Erkunden. Ein „Muss“ ist es, auf einer der Inseln heimischen, frisch geräucherten Fisch aus dem Chiemsee zu genießen. Die Renken und Saiblinge, von den Chiemsee-Fischern nach alten Familienrezepten verfeinert, isst man am besten in den Biergärten mit Blick auf den See hinaus, der bei schönem Wetter bis ins Gebirge schweifen kann. Zu empfehlen ist auch eine Rundfahrt mit der Chiemsee-Schiffahrt: Hinsetzen, ge-



Foto: Günter Stanzl

Kloster Seon

nießen und Seeluft schnupfern – da kommt richtiges Urlaubsgefühl auf.

Urbanes Flair mit südländischem Touch finden Gäste in den umliegenden Städten Rosenheim, Wasserburg oder Bad Aibling. Berge und Almen in den Chiemgauer und Mangfalltaler

Alpen laden zum Wandern ein. Unter weiß-blauem Himmel lohnt es sich, die Bilderbuchlandschaft mit Bergen, Seen, Flüssen, Streuobstwiesen, Wäldern und Mooren zu erkunden. Die Qual der Wahl ist groß: schließlich gibt es in der Region rund 30 Seen und zahlreiche Flüsse und Bäche. An der Eggstätter-Hemhofer-Seenplatte liegt das älteste Naturschutzgebiet Bayerns.

Wir sehen also: Abwechslung bei einem Urlaub in Kloster Seeon ist garantiert. Wer hier seine Ferien verbringt, verbindet Kultur und Natur, kulinarische Genüsse mit Erlebnissen für

alle Sinne. Sehnsüchtig wartet man im Kloster darauf, dass nach der Corona-Pandemie auch das kulturelle Leben wiederbelebt wird. Klezmermusik im Klosterstüberl oder klassische Konzerte hinter dicken Klostermauern – das hat was, und gehört nicht nur für Stammgäste einfach zum Urlaub dazu. Wer sich dann nach der Rückkehr gerne an die schönen Tage in Kloster Seeon erinnern will, dem sei der Klosterladen ans Herz gelegt. Er bietet schöne Mitbringsel, regionale und ausgefallene Produkte an, nicht für Freunde und Angehörige, sondern auch für sich selbst. Neugierig geworden?

Auf der Homepage www.klosterseeon.de findet man alle Informationen rund um den Urlaub, über die Geschichte und alle Angebote des Klosters. ■



Seeon – Ansicht von oben

Dr. Franz Heigenhauser und Toni Eckart (Kreisverband Traunstein):

URLAUB DAHOAM - der „Chiemgau-Flair“

Die Corona-Krise ist eine Zäsur in unserem Leben und hat nachdenklich gemacht. Das Ideal des immer höher, weiter und schneller hat an Glanz verloren.

Das trifft insbesondere auf das Urlaubs- und Freizeitverhalten zu. Die in Vergessenheit geratene Spruchweisheit „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Schöne ist so nah“ bekommt eine ganz neue Bedeutung und ist hochaktuell. Sie trifft insbesondere auf den Chiemgau zu, der gottgesegnete Landstrich mit dem lieblichen Alpenvorland um den Waginger- und Chiemsee, der Metropole Traunstein und den Chiemgauer Alpen, die bis an die Tiroler- und Salzburger Grenze reichen. Es ist die Summe der Einzelheiten, die das besondere „Chiemgau-Flair“ ausmachen. Landschaft, Essen und Trinken, Kultur, Klöster, Schlösser

(z.B. Schloss Herrenchiemsee), Brauchtum, der besondere Menschenschlag, die vielfältigen Sportmöglichkeiten in den weltbekannten Sportmetropolen Ruhpolding, Inzell und Reit im Winkel dürften in ihrer Kombination einmalig sein. Die unmittelbare Nachbarschaft zum Weltkulturerbe Salzburg darf als

besonderes Sahnehäubchen angesehen werden.

Ein bedeutender Zeitgenosse hat die Besonderheit des Chiemgaus treffend wie folgt beschrieben: Es ist nicht mehr Österreich, aber noch nicht Deutschland. ■



Der Kreisvorsitzende Dr. Franz Heigenhauser (rechts) und sein Stellvertreter Toni Eckart weisen vom Klostersgasthof Maria Eck auf den Chiemsee, das bayerische Meer.

Sepp Höfer (Kreisverband Rosenheim):

Naturbegegnungen am Bach

Das LEADER-Projekt Jenbachparadies in Bad Feilnbach

Wasser fasziniert. Wie es über Steine springt, rauscht und sprudelt, Wellen und Strudel formt, in der Sonne glitzert, leise tröpfelt, lieblich plätschert oder laut donnernd über Kaskaden stürzt. Der Jenbach, der im bayerischen Wendelsteingebirge entspringt, ist so ein Wasserparadies – mit Wasserfällen, Gumpen, in denen man baden kann, sandigen Ufern zum Spielen, Steinen zum Staudambauen und lichten Auwäldern, durch deren Blätterdach die Sonne glänzt und helle Kringel auf den Boden malt.

Mit diesem Wildbach besitzt das Moorbad und Natur-Heil-Dorf Bad Feilnbach ein naturnahes, intaktes Gewässer von größtem ökologischem Wert. Die Einrichtung der Wasser- und Naturerlebniswelt „Jenbachparadies“ soll diesen Lebensraum für viele Menschen erfahrbar machen und sie zugleich für das Thema Wasser und für seinen Schutz sensibilisieren. 2010 startete das Projekt im Rahmen des EU- Förderprogrammes „LEADER“, in dem lokale Aktionsgruppen mit den Menschen vor Ort maßgeschneiderte Entwicklungskonzepte für ländliche Regionen erarbeiten. Entlang des

Jenbachs entstanden zwischen der Wirtsalm im Süden von Bad Feilnbach und dem nördlich des Ortes gelegenen Naturschutzgebietes „Auer Weitmoos“, auf dessen Streuwiesen seltene Wiesenbrüter nisten und botanische Raritäten wachsen, verschiedene Stationen mit interaktiven Elementen. So gibt es zum Beispiel eine Wasserwerkstatt beim Jenbachpavillon oder einen Wassererlebnisspielplatz, wo man spielerisch lernen, experimentieren, die Kraft des Wassers ausprobieren und mit allen Sinnen spüren kann. Mehrere Schautafeln informieren über verschiedene Aspekte des Elementes Wasser, über die Tier- und Pflanzenwelt und ökologische Zusammenhänge. So richtig lebendig wird das Projekt durch die ehrenamtlichen „Jenbachbegleiter“, die ein Aktivprogramm für Kinder, Familien und Erwachsene betreuen. Für diese Aufgabe erhielten sie eine fundierte wissenschaftliche und didaktische Ausbildung, die auch zertifiziert wurde. Sie verstehen es, mit vielfältigen Angeboten Jung und Alt für das Thema Wasser zu begeistern und komplexe Inhalte anschaulich zu vermitteln.

Kindergartenkindern erzählt die Jenbachfee Wassermärchen, nachdem



die Kleinen auf spielerische Weise in die Wunderwelt des Wassers eingeführt wurden. Im Erzähltheater am Bach werden Sagen und Märchen fantasievoll inszeniert. Junge Naturforscher erkunden, ausgerüstet mit Becherlupe und Mikroskop, das Leben im Bach oder nehmen an einer spannenden Jenbachrallye teil. Nächtliche Expeditionen führen hinaus in den Wald auf den Spuren von Fledermaus & Co oder zur Nachterlebniswanderung ins Moor – ein Abenteuer, das der ganzen Familie Spaß macht. Auch eine kulinarische Jenbachtalexpedition mit Wasserpicknick steht auf dem Programm.

Der Eintritt zu den Wassererlebnisstationen ist kostenlos, für die Teilnahme an den Programmen wird ein Unkostenbeitrag erhoben. Über das aktuelle Programm informiert die Kur- und Gästeinformation Bad Feilnbach, Rathausplatz 1, 83075 Bad Feilnbach, Tel. 08066-88711

Termine

Donnerstag, 9.7.2020, 15:00 Uhr
Landesvorstand mit
Kreisvorsitzenden und Medienrat
Ort: Aying

Montag, 21.9.2020, 16:00 Uhr
Landesvorstand
Ort: München

Donnerstag, 12.11.2020, 15:00 Uhr
Landesvorstand mit
Kreisvorsitzenden und Medienrat
Ort: Aying

Samstag 21.11.2020, 14:00 Uhr
Landesversammlung
Ort: Umfeld München

Redaktionsschluss Abgabe WBR

Do., 6.8.2020 · Di., 6.10.2020, Di., 1.12.2020

Zu allen Terminen erfolgen
persönliche Einladungen.
Die Einladung zur
Landesversammlung erfolgt über
die Weiß-Blaue Rundschau.

Gabriele Then (Landesgeschäftsstelle Bayernbund):

Wasserfall und Wellness am Tatzelwurm

Der Tatzelwurm ist ein alpenländisches Fabeltier und gilt als kleiner Verwandter von Drache und Lindwurm und soll vor allem im Alpenraum und im Alpenvorland vorkommen.

Nahe beim oberbayerischen Oberaudorf soll das menschenfressende Untier in der Gumppe (Strudeltopf) des Tatzelwurmwasserfalls hausen, der Dichter Joseph Victor von Scheffel widmete diesem sagenhaften Drachen ein Gedicht. Die Wasserfälle am Tat-

zelmurm sind Wasserfälle des Auerbachs über mehrere bis zu 10 m hohe Kaskaden im Mangfallgebirge, einem Teil der Bayerischen Voralpen. Ihren Namen erhielten die Wasserfälle bereits vor über 750 Jahren. Möglicherweise trug der Wasserfall seinerseits auch zur Legendenbildung bei und darf als Ursprungsort der Tatzelwurmsagen gelten: Man hört das Donnern des herabstürzenden Wassers und sieht die aufsteigende Gischt bereits aus einiger Entfernung, aber die

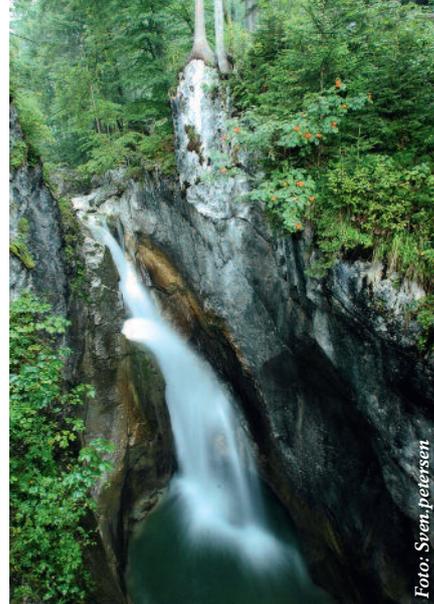


Foto: Sven Petersen

Der Tatzelmurm-Wasserfall

Schlucht und den Wasserfall selbst erblickt man erst, wenn man unmittelbar davor steht. Wer sich unvorsichtig in dieser Gegend bewegt, kann in die Schlucht stürzen und so „vom Tatzelmurm verschlungen“ werden.

<https://www.tatzelmurm.de> ■

Bürgermeister Christian Glas (Stellvertretender Landesvorsitzender):

Eggstätt - Ein Tauschgeschäft und 17 Seen

Durch einen Tausch für seinen Besitz im Isengau erhielt Erzbischof Odalbert von Salzburg das Gebiet „Echistat“ auf Lebenszeit zum Eigentum. Das war im Jahr 925 und bezeugt die erste urkundliche Erwähnung der heutigen Gemeinde Eggstätt. Auch ohne die genauen Tauschbedingungen zu kennen: ein schlechtes Geschäft hat der Erzbischof sicherlich nicht gemacht. Alleine schon die Naturschätze Eggstätts suchen schließlich ihres gleichen.

Die Eggstätt-Hemhofer Seenplatte ist mit ihren 17 kleineren und größeren Seen das älteste Naturschutzge-

biet Bayerns. Dieses Toteisgebiet ist auf insgesamt 28 Kilometern Uferwegen und ebenso vielen Kilometern Waldwegen bestens erschlossen. Eine dieser Routen wurde schon in der Antike fleißig genutzt, denn die Römerstraße von Augsburg nach Salzburg – von Augusta Vindelicum nach Iuvavum – führte schon vor 2000 Jahren mitten durch die Eggstätter-Hemhofer Seenplatte. Vielleicht haben die Römer schon damals die einzigartige Naturvielfalt bewundert – und sich im Hartsee von ihrer langen Reise erfrischt. Heute ist das Freizeitgelände Anziehungspunkt für Einheimische wie Gäste und das zu jeder Jahreszeit. Im Sommer lädt der Hartsee zum Baden ein und das Hartseefreizeitgelände bietet mit seinen Kinderspielgeräten, zwei Beachvolleyball- und einem Basketballplatz sowie einem Minifußballfeld Abwechslung für die ganze Familie. Im Winter können sich Schlittschuhläufer und Eisstockschützen auf dem Hartsee sportlich betätigen.

Neben dem Tourismus zählen die Landwirtschaft sowie die zahlreichen mittelständischen Gewerbe- und Handwerksbetriebe zu den wirtschaftlichen Grundpfeilern der Gemeinde. In der Ortsmitte sind neben Einkaufsmöglichkeiten und gastronomischen Betrieben auch die Grundschule, zwei Kindergärten und eine Kinderkrippe zu finden – genauso wie die neugotische Pfarrkirche St. Georg, die mit ihrer nadelspitzen Turmhaube 72 Meter hoch in den bayrischen Himmel ragt. Zahlreiche Gaststätten, Hotels und Ferienwohnungen laden Gäste aus nah und fern herzlich nach Eggstätt ein. Daneben bieten 28 Vereine ein aktives und sehr lebendiges Dorfleben für jedes Alter an.

Besuchen Sie uns in Eggstätt am Hartsee – oder vorab digital unter www.eggstaett.de. Für weitere Auskünfte steht Ihnen auch unser Team von der Tourist-Information unter 08056/9046-19 oder per E-Mail an tourist-info@eggstaett.de zur Verfügung. Wir freuen uns auf Sie ■



Boote am Pelhamer See

Konrad Schwarzfischer (Kreisverband Regensburg):

Die ostbayerischen Freilichtmuseen laden wieder ein

Beim Urlaub in der Heimat handelt es sich oft um Tagesausflüge mit der Familie. Dabei soll für jeden was dabei und ein abwechslungsreiches Programm möglich sein. Eine gute Entscheidung sind dabei die Freilicht- und Bauernhofmuseen als ideale Kombination aus Landschaft, Heimatmuseum, Natur, Tierwelt und schließlich Gastronomie. Zahlreiche Attraktionen – dauerhafte wie Hofläden – oder solche laut Jahresprogramm erhöhen den Aufenthaltswert.

Auch bieten sie in dieser verrückten Zeit Begegnungen mit Abstand. Durch die großen Flächen und die vielen Gebäude kommt es nur selten zu engen Begegnungen. Oft passen sowieso keine zwei Leute durch eine Tür! Wir wollen hier vier solcher Heimat- und Freizeitparks an vorstellen, vom Oberpfälzer Wald bis zum Rottal. Und überall gibt es ein Eis für die Kinder...

Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath und Perschen in Nabburg

Ursprung ist eine ehemalige Pfarrhofanlage in Perschen, der Edelmannshof. 1964 eröffnet, bildet er heute den zweiten Museumsteil bei gemeinsamem Ticket. In Sichtweite (ca. 2,5 km entfernt) folgte ab 1977 durch den Bezirk Oberpfalz das Frei-

landmuseum Neusath. Nacheinander entstanden – und das ist die Besonderheit – jeweils als Ensemble von Häusern und Höfen das Stiftlanddorf, das Waldlerdorf, das Naabtaldorf, das Juradorf mit Wirtshaus und das Mühltal. Gleich am Eingang zeigt das begehbare Museumsdepot allerhand ländliche Gegenstände, die der Bezirk gesammelt hat.

Nähere Informationen im Internet: www.freilandmuseum.org

Freilichtmuseum Massing

Das Zweckverbandsmuseum wurde 1969 gegründet und beinhaltet fünf Anlagen aus dem Rottal als Standort, dem Isartal und der Hallertau nebst Obstgärten und entsprechenden Möbeln sowie Kröninger Keramik. Landmaschinen und Alltagsgegenstände ergänzen das Museum. Als Besonderheit kommt demnächst an ihrem Geburtsort – das Berta-Hummel-Museum (Goebel-Figuren) hinzu. Das Depot erhielt nicht umsonst den Bayerischen Museumspreis.

Nähere Informationen im Internet: www.freilichtmuseum.de

Freilichtmuseum Finsterau

Ebenfalls von einem Zweckverband aus Bezirk Niederbayern, dem Landkreis und der Gemeinde (Mauth)

wird dieses 1980 eröffnete Museum betrieben. Es zeigt fünf Hofstellen das Bayerischen Waldes. Dass diese Gegend früher – beidseits der Grenze – als Böhmerwald bezeichnet wurde, davon zeugt ein originelles Böhmerwaldhaus mit Wohnung, Viehstall und Stadel unter einem Dach. Ein Besuch ist ideal mit dem des Nationalparks zu verbinden.

Nähere Informationen im Internet: www.freilichtmuseum.de

Museumsdorf Bayerischer Wald bei Tittling

Der Busunternehmer Georg Hörtl wollte eine über 500 Jahre alte Mühle vor dem Abriss retten. Aus dem 1977 darin eröffneten Museum entstand im Laufe der Zeit mit über 150 Objekten eines der größten Museumsdörfer Europas, wohl das größte privat betriebene überhaupt. Er konnte einfach nicht „nein“ sagen, wenn ihm wieder ein Hof oder Haus angeboten wurde.... So entstand ein Überblick über die Siedlungsstrukturen des Bayerischen Waldes und in vielen eingerichteten Häusern über das Leben früherer Generationen. Dass zu so einem Dorf auch ein Wirtshaus (Zum Mühlhiasl) gehört versteht sich von selber.

Nähere Informationen im Internet: www.museumsdorf.com



Luftaufnahme vom Freilandmuseum Neusath



Schusteröderhof

Fritz Lutzenberger (Redakteur der Weiß-Blauen Rundschau):

Willkommen auf Deutschlands schönster Ferienstraße - der Romantischen Straße

Sie ist die älteste und beliebteste Ferienstraße in Deutschland: Auf 460 Kilometern führt die Romantische Straße von Würzburg in Unterfranken über Mittelfranken, Schwaben und Oberbayern durch einmalige Landschaften entlang mittelalterlicher Städte und zahlreicher Sehenswürdigkeiten bis nach Füssen im Allgäu.

Ob Geschichte, Kunst oder Natur – auf der Strecke zwischen Main und Alpen ist für jeden Geschmack etwas geboten.

Geschichte zum Sehen und Schmecken

Freunden der Kultur wird es angesichts der Fülle an Sehenswürdigkeiten aus verschiedenen Epochen die Sprache verschlagen. Nicht versäu-

vor 15 Millionen Jahren in die Alb eingeschlagen ist. In dem historischen Städtchen lässt sich eine Fülle von liebevoll renovierten, prachtvollen Häusern aus dem Mittelalter und der Renaissance entdecken. Ein weiteres Highlight liegt am Fuße der Alpen: Füssen im Allgäu. Empfehlenswert ist ein Besuch im Museum der Bayerischen Könige im nahegelegenen Hohenschwangau, um alles über die herrschaftliche Adelsfamilie der Wittelsbacher zu erfahren. Anschließend geht es hinauf in die Berge, wo man Schloss Neuschwanstein, das berühmte und imposante Märchenschloss König Ludwigs II. bewundern kann.

Auch kulinarisch ist entlang der Romantischen Straße allerhand zu entdecken. In den regionaltypischen Gerichten der fränkischen, badischen, schwäbischen und Allgäuer Küche

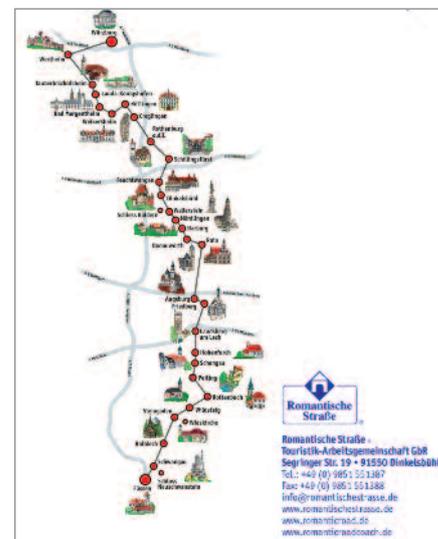
ohne Gräten oder als Räucherfischcreme. Auch Milch- und Käseprodukte wie Obatzter und Kässpätzle und herzhaftes Fleischgerichte, beispielsweise das berühmte Schäufele, zählen zu den lokalen Spezialitäten. Dazu wird Wein aus Bad Mergentheim gereicht. Der kleine Ort im Taubertal, gelegen am malerischen Ufer des Flusses, hat eine jahrhundertalte Weinanbautradition.

Vom Weitwanderweg bis zu Tages-touren erholsamer Aktiv-Urlaub wieder möglich

Eine Binsenweisheit, sicher, aber trotzdem immer noch richtig: Nicht nur Essen und Trinken, sondern auch Bewegung hält Leib und Seele zusammen. Sich in freier Natur zu bewegen stärkt das Immunsystem, fördert Ausdauer, mentale Gesundheit und



Nostalgiebus in Rothenburg



Übersichtskarte der Romantischen Straße

men sollte man den Besuch der mittelalterlichen Stadt Nördlingen, die inmitten des Nördlinger Ries gelegen ist, dem Krater eines Meteoriten, der

werden fast ausschließlich regionale Produkte verwendet. Die vielen Fischteiche Frankens beherbergen köstliche Karpfen, serviert als Knusperfilets

schaft einen willkommenen Ausgleich gerade nach Zeiten erzwungener Isolation. Gerade die vielfältigen und abwechslungsreichen Wander-

möglichkeiten entlang der Romantischen Straße von Würzburg bis Füssen bieten dazu ideale Gelegenheiten, die



Foto: Kimsler www.guetterstand.de

Wandern in idyllischer Landschaft

Corona-Zeit hinter sich zu lassen. Die bekannteste und beliebteste Qualitätsferienstraße Deutschlands freut sich ab sofort auf zahlreiche Gäste, die niveauvolle Entspannung, aktive Erholung und Bewegungsfreiheit suchen. Die gute Nachricht aus Bayern und Franken lautet: Biergärten, Gaststätten, Restaurants und Hotels sind mit hygienischen Konzepten und Abstandsregeln wieder geöffnet und ermöglichen es so den Gästen, ihren kürzeren oder längeren Urlaub an der Romantischen Straße zu planen und

vor allem auch durchzuführen. Das liegt im Trend, denn man muss nicht in die Ferne schweifen, um im Jahre 2020 dem Schwerpunkt naturnahes und nachhaltiges Reisen im eigenen Land zu folgen.

Weitere Informationen zur Romantischen Straße gibt es unter www.romantischestrasse.de Dort sind auch die Broschüre „Weitwanderweg Romantische Straße vom Main zu den Alpen“ und weitere detaillierte Touren-Informationen abrufbar. ■

Luitpold Braun (Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen):

URLAUB DAHOAM - in Deutschland, in Bayern, bei uns

Es ist wahrlich nicht schwer, Ferien nicht am Mittelmeer zu machen. Das Werdenfelser Land und der Pfaffenwinkel bieten sich dafür geradezu an. Eine Gastronomie und eine Hotellerie, um die uns andere Gegenden Deutschlands beneiden, Ferien auf dem Bauernhof, Campingplätze und Pensionen laden die Gäste zum Verweilen ein.

Vielfältig sind die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Besuchen Sie doch das Kloster Ettal und die Wieskirche, diese Wunder der Architektur. Haben Sie die romanische Basilika von Altenstadt schon gesehen oder Schloss Linderhof, dieses von Ludwig II. in Auftrag gegebene Kleinod im Graswangtal?

Die Partnachklamm zeigt Ihnen wilde Natur und eine Fahrt von Garmisch-Partenkirchen auf die Zugspitze die Welt des Hochgebirges. Im selben Ort ist ein Krippenmuseum zu bewundern und in Bernried am Starnberger See das Buchheim-Museum.

Die mittelalterlichen Städte Weilheim und Schongau sind nicht nur so

alt, sie zeigen es auch. Und der Markt Murnau bietet in seinem Schloss-Museum einen Blick zurück auf die Kunst in der Periode des „Blauen Reiters“. Nur 50 Jahre hat das RADOM in Raisting am Ammersee auf dem Buckel. Dieses Industriedenkmal hat uns im Juli 1969 die Mondlandung miterleben lassen.

Stopp!

Sie wollen sich eigentlich nur erholen? Na dann wandern Sie eben vom Hohenpeißenberg zum Auerberg und bewundern dort den Blick auf das Allgäu, Schloss Neuschwanstein eingeschlossen. Wenn Sie gut zu Fuß sind, können Sie über Elmau zum Jagdschloss Ludwig II. auf dem Schachen aufsteigen. Dort werden Sie sich in den Orient versetzt fühlen.

Falls Sie Seen lieben, wandern Sie einfach um den „Soier See“. Wenn Ihnen das zu anstrengend ist (ist es nicht!) fahren Sie mit der Seeschiffahrt auf dem Staffelsee oder dem Ammersee beziehungsweise dem Starnbergersee.

Und wenn Ihnen auch das zu schwierig sein sollte, genießen Sie einen Nachmittag in Oberammergau oder Mittenwald. Schöne Ferien! ■



Foto: Robert Ehrmann auf Pixabay

Die Partnachklamm



Foto: Jonathan Reichel auf Pixabay

Wallfahrtskirche „Zum gezeißelten Heiland“ in der Wies

Bezirk Oberbayern

Bezirk Oberbayern lässt Kulturveranstalter und Vereine nicht im Regen stehen

Kultur, Heimatpflege, Volksmusik und Sport: In diesen Sparten fördert der Bezirk Oberbayern eine Vielzahl von Projekten und Veranstaltungen. Finden diese wegen der Corona-Krise nicht statt, übernimmt er in diesem Jahr auch einen Teil der bereits entstandenen Unkosten.

Das gilt beispielsweise für Theateraufführungen, Ausstellungen, Konzerte oder Volksmusikseminare, aber auch im Sport für die Aus- und Weiterbildung von Übungsleiterinnen und

-leitern und Betreuungspersonal. Sind im Vorfeld Kosten entstanden, erstattet der Bezirk Oberbayern diese in Höhe von zehn Prozent. Fallen Sportveranstaltungen ganz aus, übernimmt er sogar 25 Prozent der Kosten. Voraussetzung ist, dass das Vorhaben in diesem Jahr vom Bezirk Oberbayern gefördert worden wäre und die Absage des Projekts sowie die entstandenen Kosten nachgewiesen werden. „Wir hoffen sehr, dass möglichst wenige Vorhaben betroffen sind. Aber wo es der Fall ist, unterstützen wir gern – auch über unsere Richtlinien hinaus“, verspricht Bezirkstagspräsident Josef Mederer. Zu den geförderten Veranstaltungen, die noch vor der Krise stattgefunden haben, gehören vier partizipative Performances der Künstlerin Patricia London Ante Paris, die sie unter dem Titel Lukopexe in der Villa Stuck in München aufführte.

In der Heimatpflege können derzeit vor allem Publikationen realisiert

werden, darunter ein Sammelband des Historischen Vereins Ingolstadt und die Fortsetzung des Gedächtnisbuchs für die Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau, das die katholische Erwachsenenbildungseinrichtung Dachauer Forum herausgibt. Auch das Bauernhofmuseum Jexhof konnte sein Vorhaben umsetzen. Es hat für sehbehinderte und blinde Besuchende ein taktiles 3-D-Modell der Museumsanlage erstellen lassen.

Die Zuschüsse für Kultur, Heimat- und Denkmalpflege sowie Volksmusik mit einem beantragten Zuschuss von maximal 2.500 Euro werden sofort bewilligt. Die Förderbescheide für Zuschüsse über 2.500 Euro sowie für alle Sportprojekte werden erst im Juli verschickt, denn diese muss der Kulturausschuss genehmigen.

Weitere Informationen zu den Förderprogrammen des Bezirks Oberbayern gibt es unter www.bezirk-oberbayern.de.

Foto: Patricia London Ante Paris



Vom Bezirk Oberbayern gefördert: die partizipative Performance LUKOPEXE – Zwergsternsonnen in der Villa Stuck München

Bezirk Schwaben

Bezirk Schwaben mit Zertifikat zum audit berufundfamilie ausgezeichnet

Erstmals erhielt der Bezirk Schwaben nun das Zertifikat zum „audit berufundfamilie“ überreicht. Gewürdigt wird damit die strategische Gestaltung der Personalpolitik des Bezirks, die besondere Familien- und Lebensphasen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Blick nimmt.

„Sowohl Familien mit Kindern, aber auch Mitarbeiter, die beispiels-

weise in der Pflege ihrer Angehörigen engagiert sind, stehen immer wieder vor Herausforderungen, wenn es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht“, erläutert Bezirkstagspräsident Martin Sailer. „Im Rahmen der Corona-Krise hat sich nun überdeutlich gezeigt, wo die Rahmenbedingungen gerade auch für den Normalbetrieb künftig noch verbessert werden könnten, unter anderem, was das

Home Office anbelangt.“ Das Zertifikat, das als Qualitätssiegel für eine betriebliche Vereinbarkeitspolitik gilt, wird vom Kuratorium der berufundfamilie Service GmbH erteilt. Voraussetzung für die Zertifizierung ist das erfolgreiche Durchlaufen des dazugehörigen Auditierungsprozesses, in dem der Status quo der bereits angebotenen familiengerechten Maßnahmen ermittelt und das betriebsindividuelle



Potenzial systematisch entwickelt wurde. Im Rahmen der Auditierung wurden nicht nur strategische Ziele, sondern auch konkrete Maßnahmen definiert, die in einer Zielvereinbarung festgehalten sind.

Diese gilt es nun während der dreijährigen Zertifikatslaufzeit bedarfsgerecht zu realisieren. Die praktische

Umsetzung wird von der berufundfamilie Service GmbH jährlich überprüft.

Der Bezirk Schwaben hatte dabei bereits gute Startvoraussetzungen, wie Birgit Zeitz von der Personalverwaltung ausführt: „Angebote wie die betriebseigene Kinderbetreuung, aber vor allem die flexiblen Arbeitszeitmo-

delle kommen Mitarbeitern sehr entgegen.“ Neu eingeführt wurde zudem – bereits vor Corona – die Ausweitung des Arbeitens im Home Office. Aber man möchte noch weitere Ziele erreichen, nicht zuletzt auch deshalb, um als Arbeitgeber wettbewerbsfähig zu sein. ■

Bezirk Niederbayern

Volksmusik per Stream ins Wohnzimmer

Seit einem Jahr ist die „Volksmusikakademie in Bayern“ geöffnet und nun schon wieder geschlossen. Völlig ausgebucht war das Haus, doch wegen der Corona-Pandemie wurden sämtliche geplanten Seminare und Auftritte abgesagt.



„Tom & Basti“ wurden mit großem Technikaufwand per Live-Stream von der „Volksmusikakademie in Bayern“ in die Wohnzimmer übertragen.

Für Donnerstagabend wäre die beliebte monatliche Feierabendmusi mit dem Duo „Tom & Basti“ angestanden. „Wir dachten, wir probieren es mal mit einem Live-Stream und die beiden haben sofort zugesagt“, so Roland Pongratz, der künstlerische Leiter. Nach dem Motto „Wenn dann g’scheid“ wurde gleich ein professionelles Technikteam, bestehend aus Uli Hansel (Ultima design), Max Knaus (MaxMusicmanagement) und Jürgen Hoffmann (Audyvid), engagiert.

Künstler und Techniker waren glei-

chermaßen begeistert von der Idee, leiden sie ja alle enorm unter der Corona-Krise und den wirtschaftlichen Auswirkungen.

Zumindest als „kleines Hilfspaket für diejenigen, die so wichtig sind für unser gesellschaftliches Leben“ wollte der Freyunger Bürgermeister und niederbayerische Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich die Veranstaltung verstanden wissen. Nach dem ersten Live-Stück von Tom und Basti wandte sich Heinrich an das Publikum und rief zu Spenden für die Musiker auf. Und tatsächlich verfolgten weit mehr Zuschauer das Konzert im Stream als es mit 200 Sitzplätzen im Gewölbekeller unter normalen Umständen der Fall gewesen wäre. Schon zum Start um 19 Uhr warteten 50 im Netz, kurz nach den ersten Tönen stieg die Zahl rapide an, bis zum Höchststand mit 1.267 Teilnehmern um 19.50 Uhr.

Viele unter ihnen hatten sich zuvor ihre vorbestellten Brotzeiten abgeholt und es sich damit vor dem Computer gemütlich gemacht. „Wir wollten, dass auch die Wirte in Freyung von der Aktion profitieren“, erklärt Pongratz. „Drum darf man auch davon ausgehen, dass vor jedem eingeloggtten Gerät ganze Familien versammelt waren. Facebook meldet, dass wir insgesamt mehr als 44.000 Leute erreicht haben, rund 25.000 haben den Stream aufgerufen und 311 haben

sich das Liedblatt heruntergeladen, um mit Tom&Basti daheim das Lied „Lasset uns das Leben genießen!“ anzustimmen.

Das Format „Feierabendmusi daheim“ war Neuland für alle Beteiligten und dementsprechend hoch die Anspannung vor Beginn. Und auch wenn sich Thomas Graf und Sebastian Hackl, die seit 20 Jahren in dieser Formation auftreten, bis zuletzt nicht ganz an die fehlende Rückmeldung des Publikums gewöhnen konnten – ihren witzigen Sprüchen merkte man das nicht an. Zumal sie auf ein ganz neues Musikinstrument zurückgreifen konnten. „Dieser Gong stand rum und wir hatten beim Aufbau damit geschertzt, bis wir merkten, dass er sich als optisches Element auf der Bühne super eignet“, erklärt Uli Hansel. Eingebaut wurde er ins Programm kurzerhand als „Bier-Gong“, der immer dann erklang, wenn einer der beiden Musiker allzu durstig wurde – und die Rückmeldungen im Chat zeigten, dass sich die Zuschauer daheim anschlossen. Manches bei einer Volksmusikveranstaltung ändert sich eben nicht, auch wenn die Umstände andere sind.

Geklappt hatte alles wunderbar und so sahen sich die Veranstalter nicht zuletzt durch die unzähligen positiven Kommentare im Netz in ihrer Entscheidung bestätigt, in der Krise neue Wege auszuprobieren. ml ■

Vor 150 Jahren - Bayerns Rolle im Krieg 1870/71

Von Hubert Dorn

Es ist eines der spannendsten und folgenreichsten Kapitel unserer Geschichte: In seinem Streben, in Mitteleuropa neue politische Verhältnisse zu schaffen, hatte der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck 1866 mit einem Krieg gegen Österreich den seit 1815 bestehenden Deutschen Bund zersprengt, das Habsburgerreich aus Deutschland hinausgedrängt und die bislang selbständigen süddeutschen Staaten – Bayern, Württemberg, Baden – durch sogenannte „Schutz- und Trutzbündnisse“ im Verteidigungsfall zur Unterstützung Preußens verpflichtet.

Von Bismarck geschickt eingefädelt, trat diese Situation im Frühsommer 1870, also nur vier Jahre später, auch ein. Diplomatische Verwerfungen über die Einsetzung eines Hohenzollernprinzen als Nachfolger des spanischen Königs brachten den französischen Kaiser Napoleon III. dazu, Preußen den Krieg zu erklären – der

Bündnisfall schien gegeben. Und obwohl es gerade in Bayern ernsthafte Zweifel an dieser Auslegung gab und im Bayerischen Landtag sich große Teile der damaligen Patriotenpartei um Dr. Edmund Jörg gegen einen Militäreinsatz und stattdessen für bewaffnete Neutralität aussprachen, sah das Kabinett unter Ministerpräsident Graf Bray-Steinburg aus realpolitischen Erwägungen keine andere Möglichkeit, als nun an die Seite Preußens zu treten. Am 16. Juli 1870 erteilte König Ludwig II. den Mobilisierungsbefehl – wohl nicht ganz aus eigenem Willen, denn pikanterweise formulierte er ihn in der Sprache des Gegners: „J'ordonne la mobilisation ...“

Die bayerischen Truppen, schon seit 1869 nach preußischem Vorbild in zwei Armeekorps formiert und in Gliederung und Bewaffnung weitgehend an Preußen angeglichen, rückten nun in Stärke von 55000 Mann in die

Pfalz ab und traten dort in den Verband der III. Armee unter Kommando des Kronprinzen von Preußen, des späteren Kaisers Friedrich I. ein. Schon Anfang August begann der Einmarsch nach Frankreich, es folgten erste Siege in den Schlachten bei Weißenburg und Wörth, die, freilich mit hohen Verlusten erkaufte, im Land auch eine Siegesstimmung aufkommen ließen.

Bismarcks Kalkül, durch militärische Erfolge in den süddeutschen Staaten eine pro-preußische Stimmung hervorzurufen, ging erkennbar auf. Schon bald gelang es, die beiden französischen Armeen abzudrängen und Marschall Bazaine bei Metz, Marschall Mac Mahon bei Sedan, wo sich auch Napoleon III. befand, einzukesseln. Am 1. September kam es hier zu einer Vernichtungsschlacht, bei der den Bayern unter den Generälen v. d. Tann und v. Hartmann mit der Erstürmung der Dörfer Balan und Bazeilles



Erstürmung
von Bazeilles

eine Schlüsselrolle zukam. Gerade um Bazeilles kam es zu einem erbitterten Häuserkampf, die Ortschaft ging völlig in Flammen auf, es gab erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung. Am Ende des Tages stand die Kapitulation: Kaiser Napoleon wurde, wenn auch unter ehrenvollen Bedingungen, als Gefangener nach Deutschland gebracht, das französische Kaiserreich hatte sein Ende gefunden. Nach den Plänen des preußischen Generalstabschefs Moltke hätte der Krieg nach nur einem Monat Dauer zu Ende sein können.

Doch nun geschah etwas, womit man in Berlin offenbar nicht gerechnet hatte: Die neue provisorische Regierung Frankreichs unter General Trochu leitete keine Friedensverhandlungen ein, sondern setzte unter Aufstellung eines Volksheeres, den sog. Mobilgarden, den Krieg fort. Die deutsche Militärführung war gezwungen, nun gegen Paris zu marschieren, das im September mit starken Kräften eingeschlossen wurde. Allerdings standen im Norden wie im Süden der Hauptstadt starke französische Verbände bereit, diesen Einschließungsring zu sprengen und Paris zu befreien.

Gegen die im Süden an der Loire stehenden Franzosen wurde nun das I. bayerische Armeekorps unter General v. d. Tann, zusammen etwa 25 000 Mann (gegenüber ca. 100 000 Mann Mobilgarden) eingesetzt – das erste selbständige bayerische Kommando in diesem Feldzug. Freilich waren die Bayern hier personell wie materiell weit unterlegen, und wenn auch die taktische Führung wie auch die Qualität der Truppen höher zu veranschlagen war als die der Franzosen, wog dies den Zahlenunterschied nur schwer auf. Entsprechend hart waren die Kämpfe: Orleans wurde genommen, wieder verloren, Anfang Dezember nochmals erobert, die Bayern hatten große Mühe, in diesem „Loire-

Feldzug“ sich der Gegner zu erwehren. Und hier entstanden auch die Erzählungen, wie sie noch lange an den Stammtischen unserer Dorfwirtschaften erzählt wurden – die letzten Reste der 13er Infanteristen, wie sie sich verzweifelt an der Schloßparkmauer von Coulmiers gegen eine erdrückende Übermacht festkrallen, die Kemptener 1. Jäger, die mit einem selbstmörderischen Gegenstoß bei Loigny das Zerreißen der eigenen Linien verhindern, Artilleriehauptleute, die zur Verteidigung der bedrohten Geschütze ihre Kanoniere mit französischen Beutegewehren ausstatten ... das Ganze in einem Winterfeldzug ohne entsprechende Ausrüstung und Versorgung. Als Mitte Dezember die Kämpfe zum Erliegen kommen, sind auch die Oberbayern und Schwaben des I. Korps kaum noch einsatzfähig.

Unterdessen hatten auf politischer Ebene die Verhandlungen über die Gründung eines Deutschen Reiches unter Einbeziehung der süddeutschen Staaten längst begonnen. Und hier muss man es leider sagen: Die bayerische Verhandlungsdelegation, neben Ministerpräsident Bray-Steinburg die Minister Lutz und Pränckh, der Gesandte Graf Tauffkirchen und Oberstallmeister Graf Holnstein – eine etwas dubiose Persönlichkeit mit dem Spitznamen „Roßober“ – hatte weder den Willen noch das Geschick, die bayerische Selbständigkeit gegen die neue Reichsidee effizient zu verteidigen. Was man herausholte, war letzten Endes nicht mehr, als Bismarck in seiner Planung Bayern sowieso zugestanden hätte – beschränkte diplomatische Vertretungsansprüche, das Erhalten der inneren Verwaltung und vor allem die sogenannten „Reservatrechte“ mit eigener Post, Bahn und Friedenshoheit im Militärbereich. Im Grunde eine Demütigung war Bismarcks Postulat, Ludwig II. sollte in einem „Kaiserbrief“ den preußischen König Wilhelm zum Kaiser vorschlagen. Die moderne For-

schungsdiskussion, ob Ludwig mit diesem Kaiserbrief Bayern gleichsam verkauft und von Bismarck dafür erhebliche Gelder erhalten hätte, geht an der politischen Wirklichkeit dieser Dezembertage vorbei – tatsächlich flossen ab 1872 Finanzzuweisungen an die Privatkasse des Königs, ein kausaler Zusammenhang ist hier allerdings ebenso wenig belegbar wie auch die Tatsache nicht übersehen werden darf, dass Bayern im Grunde zu diesem Zeitpunkt gar keine andere Möglichkeit als den Reichsbeitritt mehr hatte.

Im eigenen Lande wurde das am 18. Januar im Spiegelsaal von Versailles begründete Reich von starken politischen und gesellschaftlichen Kräften denn auch freudig begrüßt: Im protestantischen Teil Frankens, im städtischen Bürgertum, von den Nationalliberalen und nicht zuletzt von der Armee. Die Formel, König Ludwig habe mit seinem Kaiserbrief eine nationale Großtat verwirklicht, überdeckte die Tatsache, dass Bayern von nun an nur noch bedingten Staatscharakter aufwies, und nicht ganz unberechtigt notierte der frühere Ministerpräsident v. d. Pfordten resigniert in sein Tagebuch: „finis Bavariae“. Schon bald wurden über den nationalen Einheitsrausch auch andere Stimmen laut – am eindrucksvollsten bringt dies vielleicht ein Volkslied zum Ausdruck, das in den Jahren nach 1870 in Altbayern weit verbreitet war:

*Man hört Erzählen aller Orten
wohl in dem ganzen Bayernland
das stolze Weißblau unsrer Krieger
wird aus dem Heer für ganz
verbannt.*

*Wenn man uns nimmt die stolzen
Farben
so bleibt ewig doch bestehn
das schöne schneeweiß unsrer Berge
und seine himmelblauen Seen.* ■

Der „Siebziger Krieg“ in Zahlen

Von Luitpold Braun

Bayern war nach den „Norddeutschen Bund“ die stärkste Macht, die ihre Söhne gegen Frankreich ins Feld führen musste.

Die bayerische Kriegsmacht umfasste:

- 16 Regimenter Infanterie á 3 Bataillone;
- 10 Jägerbataillone;
- 10 Regimenter Kavalerie á 5 Escadronen, nämlich 2 Kürassier-, 6 Cheveaux-legers- und 2 Ulanen-Regimenter
- 2 Artillerie-Brigaden;

Das Feldheer in Mannschaftszahlen:

- Infanterie 58.000 Mann in 58 Bataillonen;

- Kavalerie 6.000 Mann in 50 Escadronen;
- Artillerie 4.800 Mann in 32 Batt. Mit 192 Geschützen;
- Zusammen 70.000 Mann mit 192 Geschützen.

Dazu kamen noch 25.757 Mann Reserve und 22.614 Soldaten als Besatzungstruppen mit 48 Geschützen. Die gesamten bayerischen Heere umfassten damit 117.435 Soldaten mit 240 Geschützen. Eine ansehnliche Streitmacht!

Das Feldheer gliederte sich in zwei Korps unter dem Befehl der Generäle von der Tann und von Hartmann.

Diese Armee verlor nach einer Statistik des Bayerischen Kriegsministeriums von 1872 an Gefallenen 280 Offiziere und 2760 Unteroffiziere und Mannschaften.

Vermisst wurden 2 Offiziere und 777 weitere Soldaten. Vermutlich sind sie ebenfalls gefallen; ca. 11.000 Armeeingehörige wurden verwundet. (Luitpold Braun)

(Quelle: *Illustrierte Geschichte des Krieges vom Jahre 1870 und 1871, Stuttgart, 1871, Seite 31/ Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte Band IV,1, S.311 Verlag C.H. Beck*) ■

Prälat Josef Obermaier:

„Die Wallfahrt, der Urlaub der kleinen Leute...“

In seinen Betrachtungen zu Themen und Begriffen aus Kirche und Gesellschaft hat sich Prälat und Domkapitular i. R. Josef Obermaier aus aktuellen Corona-Gründen das Thema „Die Wallfahrt, der Urlaub der kleinen Leute...“ ausgesucht.

Hierzu schreibt der Geistliche:

Wir freuen uns alle, wenn die Verbote und Regelungen, die wegen der Corona-Epidemie aufgestellt werden mussten, demnächst hoffentlich aufgehoben werden können. Dann können wir uns wieder frei bewegen und in Gemeinschaft leben – und auch wieder öffentliche Gottesdienste feiern. Unsere Vorfahren kannten diese aktuellen und vielen Einschränkungen in ihrer Zeit bestens. Vieles war ihnen

in ihrer Zeit verboten oder von der Erlaubnis ihrer Grundherren abhängig. Da unsere Bevölkerung jahrhundertlang in viele Einzelstaaten und kleine Herrschaften unterteilt und zudem streng an ihren Wohnort gebunden war, war jeder Arbeiter, jeder Steuerzahler, jeder Wehrpflichtige – also jeder Untertan kostbar. Nur mit besonderer Erlaubnis durfte man den jeweiligen Wohnort für kürzere oder längere Zeit verlassen. Wer ohne

schriftliche Erlaubnis außerhalb des Wohnbereichs erwischt wurde, war ein möglicher Flüchtling, ein Landstreicher, ein Bettler – oder ein „Wehrdienstverweigerer“. Ausgenommen war das „fahrende Volk“ sowie die Studenten und Handwerker, sofern sie zum Studium oder als Mitglied einer Zunft unterwegs waren, um sich weiterzubilden. Natürlich waren hohe Damen und Herren von vielen Beschränkungen ausgenommen.

Erlaubnis war gleich Urlaub

Ausgenommen waren auch die Wallfahrer: sie hatten im Schutz der Kirche die Erlaubnis (= Urlaub), nahe oder ferne Wallfahrtsziele alleine oder in einer Wallfahrtsgruppe zu besuchen. Für kleinere Vergehen konnte



Prälat Josef Obermaier bei einer Führung für den Bayernbund im Dom zu Freising.

GREMIEN, PROJEKTE, MIT DEM LANDESVORSITZENDEN UNTERWEGS

der Grundherr eine Sühne-Wallfahrt anordnen, für große Vergehen, meist für reiche Sünder, wurden oft Wallfahrten nach Rom oder gar ins Heilige Land als Sühne angeordnet. Viele kamen von solchen „Urlauben“ nicht mehr lebend zurück. Doch der normale Untertan freute sich auf die kleinen Wallfahrten während des Jahres in nächster Umgebung.

Das waren im Schutz der Kirche die „Urlaubstage“ der braven Christen sowie der vielen total abhängigen Knechte und Mägde.

Das Kirchweihfest, das ursprünglich mindestens eine halbe Woche

dauerte, war praktisch – neben kleinen Feiertagen im Jahr – der „Urlaub“ im Kleinformat. Die vielen kleinen und großen Wallfahrtskirchen in unserem Land waren zudem kirchlich abgesegnete „Urlaubsorte“ in schöner Landschaft (zum Beispiel Steinkirchen am Samerberg) und mit guten Wirtschaftshäusern für das gläubige Volk. Wer auf Wallfahrt war musste seiner Familie als „Beweis“ seiner frommen Tat ein Beweisstück mitbringen, ein „Gweichtl“ für die Daheimgebliebenen. Das waren eine Kerze mit Bild, ein Rosenkranz oder andere Devotionalien, die allen Daheimgebliebenen

ein wenig am „Heiligen Urlaub“ teilnehmen ließen.

Wenn wir die Einschränkungen dieser jetzigen Epidemie überstanden haben, sollten wir vielleicht einen „Urlaub“ in Form einer Wallfahrt überlegen: vielleicht nach Tuntenhausen, nach Birkenstein, nach Weihenlinden oder nach Maria Eich am Rande Münchens. Auch in der Großstadt München gibt es solche Urlaubsorte, zum Beispiel Maria Ramersdorf und Maria Thalkirchen. Zu diesen „Urlaubsorten“ gibt es dann auch wieder offene Wirtschaften. Auf all dies wollen wir uns wieder freuen. ■



Die Coronakrise verändert in vielfältiger Weise unser Zusammenleben, unsere Kultur und unsere Arbeitswelt. Die großen Metropolen haben sich besonders anfällig für die Ausbreitung der Pandemie gezeigt. Viele Menschen, die oft lange Wege in überfüllten ÖPNV-Verkehrsmitteln bis zu ihrem Arbeitsplatz zurücklegen mussten, haben mit ihren Arbeitgebern und Partnern nach Lösungen gesucht, dezentral zu arbeiten und mussten oft genug dabei auch noch die Betreuung ihrer Kinder übernehmen, weil Schulen und Betreuungseinrichtungen geschlossen werden mussten.

Aus diesen Erkenntnissen heraus lud der Landesvorsitzende des Bayernbundes, Sebastian Friesinger, mit dem Ehrenpräsidenten der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum, Professor Holger Magel, und dem CSU-Landtagsabgeordneten Klaus Stöttner, Mitglied des Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung sowie Präsident des Tourismus Oberbayern München e.V. zwei kompetente Gesprächspartner zu einem Meinungs- und Erfahrungsaustausch „Zukunft der Regionen“.

Die Herren stimmten darüber überein, dass es jetzt der richtige Zeitpunkt wäre, Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, lebensphasenorientiertes Leben und Wohnen auf dem Land, Mobilität, Digitalisierung oder künftige Entwicklung der Landwirtschaft zu diskutieren.

Sebastian Friesinger wird dem Landesvorstand einen Projektvorschlag unterbreiten.



In der WBR Juni/Juli 2019 erschien unser Artikel „Klasse statt Masse – Genuss statt Hektik“ über die Bergsteigerdörfer Schleching und Sachrang. Dieses Thema und dessen Grundsatz wird auch einfließen, wenn es um den zukünftigen Tourismus in unserem Land geht.

Aus diesem Grund traf sich unser Landesvorsitzender Sebastian Friesinger mit dem neugewählten ersten Bürgermeister der Gemeinde Aschau im Chiemgau Simon Frank. „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ ist ein Kernsatz, der für den neuen Bürgermeister auch als Grundsatz der Bergsteigerdörfer gilt. Unsere einheimische Bevölkerung hat unsere Kultur und Landschaft so gestaltet, wie wir sie heute vorfinden und deshalb sollen unsere Gemeindebürger auch in Zukunft eingebunden sein wie wir den Tourismus gestalten. Unsere Gäste sollen sich bei uns wohlfühlen und trotzdem oder gerade deswegen sollten wir den Ursprung unseres Zusammenlebens und unserer Landschaft erhalten.

Bergsteigerdörfer soll nicht heißen: wir fahren in dieses Dorf, parken und steigen den Berg rauf. Es soll vielmehr das Bewusstsein schärfen, woher unsere Kulturlandschaft kommt. Dies ehrlich und authentisch unseren Gästen zu vermitteln, wird unser Ziel sein. Dass diese Aufgabe als Grundsatz in die Überlegungen des Bayernbundes zum Ländlichen Raum eingehen, darüber waren sich beide einig.



Die kommissarische Leitung der Bürgerallianz Bayern setzt sich bei der Staatskanzlei für Lockerungen der Coronabeschränkungen für Vereine ein. V.l.: Max Bertl (1. Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes), Sebastian Friesinger (Landesvorsitzender des Bayernbundes) als kommissarischer Sprecher und Prof. Dr. Ing. Albert Göttle (Präsident des Bayerischen Landesfischereiverbandes)

Die derzeit geltenden Regelungen der Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung (I-5) behindern die Vereine bei der Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben in hohem Maße. Die mehrfachen Lockerungen der Coronabeschränkungen der vergangenen Wochen haben an den Problemen der Vereine leider nichts geändert.

Die Bürgerallianz Bayern ist ein Zusammenschluss von 24 Traditionsverbänden mit zusammen über 2,2 Millionen Mitgliedern. Sie vertritt die Interessen der Mitgliedsverbände gegenüber Politik und Verwaltung.

Derzeit wird die Bürgerallianz kommissarisch gemeinsam von Sebastian Friesinger (Landesvorsitzender des Bayernbundes) als Sprecher sowie Max Bertl (1. Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes) und Prof. Dr. Ing. Albert Göttle (Präsident des Bayerischen Landesfischereiverbandes) geführt.

In den vergangenen Wochen hat sich die Bürgerallianz Bayern bereits mehrfach an die Staatskanzlei sowie an Vertreter der Politik gewandt und auf Erleichterungen bei den Beschränkungen für Vereine gedrängt. Nun scheint sich etwas zu bewegen. Aufgrund der schwierigen und äußerst komplexen Abwägungen der Staatsregierung bei Entscheidungen über Lockerungen bat Staatsminister Dr. Florian Herrmann um Verständnis für die aufgetretenen Verzögerungen. Er betonte, dass die Anliegen bei ihm auf fruchtbaren Boden gestoßen seien, er verwies jedoch auch auf die strikte Vorgabe der Staatsregierung, den Lockdown nur schrittweise zu öffnen. Dies zwingt das Kabinett immer wieder, Kompromisse zu suchen und jede Lockerung vorsichtig abzuwägen.

So sind auch die nach wie vor erheblichen Beschränkungen für die Vereine zu verstehen. Dennoch wurde teilweise deren Anliegen bereits entsprochen, z.B. beim Training der Schützen, im Reitsport, bei der Ausbildung in Jagd- und Fischerei, bei Naturführungen und ab nächster Woche bei der Blasmusik. Wie der kommissarische Sprecher der Bürgerallianz Bayern, Sebastian Friesinger, mitteilt, sollen weitere Anliegen, insbesondere die Forderung, wieder Vorstandssitzungen und kleinere Mitgliederversammlungen durchführen zu dürfen, nun in den weiteren Sitzungen des Ministerrates behandelt werden.

Der Patronatstag der Gebirgsschützen in Königsdorf musste entfallen

Die Verehrung und Anbetung der Mutter Gottes ist gerade in Zeiten, an denen das gesamte Volk unter der Corona-Krise mit Tod, Krankheiten und Einschränkungen zu leiden hat, besonders von Bedeutung und wichtig. Aus diesem Grund hat sich der Bund der Bayerischen Gebirgsschützen mit seinen 47 Kompanien entschlossen, dort wo die Möglichkeit besteht, am Tag, an dem der geplante und wegen Corona abgesagte Patronatstag in Königsdorf gewesen wäre, ein stilles Gedenken abzuhalten.

Landeshauptmann Martin Haberfellner hat sich grundsätzlich mit dem Patronatstag und seiner Bedeutung auseinandergesetzt und Herrn Weihbischof Wolfgang Bischof, gebeten, ein Gebet für die Gebirgsschützen in dieser schwierigen Zeit, zu verfassen.

Die Gebirgsschützenkompanie Rosenheim beging den Patronatstag mit einer Fahnenabordnung. Ihr Kompaniepfarrer Andreas Maria Zach gestaltete in der Kirche St. Nikolaus in Rosenheim eine feierliche Zeremonie. Bei der symbolkräftigen Feier wurde von den wenigen Anwesenden das von Weihbischof Wolfgang Bischof erstellte Gebet gesprochen.

Günter Reichelt aus Rosenheim, Schatzmeister beim Bund der Bayerischen Gebirgsschützen erläuterte in seinem Grußwort die Gedanken zu diesem Tag und Anlass mit den Worten: „Der Bund der Bayer. Gebirgsschützenkompanien mit seinen 12 000 Schützen gedenkt heute ganz besonders seiner Schutzfrau der „Patrona Bavariae“. Vor über 400 Jahren stellte der bayerische Kurfürst Maximilian I, im unmittelbaren Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges sein Herzogtum unter das Patronat der Gottesmutter und prokla-

mierte sie zur „Patrona Bavariae“. Papst Benedikt XV. erhob auf Bitten von König Ludwig III. 1916 Maria zur Hauptpatronin des ganzen Königreichs Bayern und bewilligte auch das Fest Patrona Bavariae als kirchlichen Feiertag zu begehren. Und unter dieses Patronat der Gottesmutter stellten sich und stellen sich bis heute noch seit über 400 Jahren die Bayerischen Gebirgsschützen. Und so begehen wir am ersten Sonntag im Mai den Patronatstag als den höchsten Feiertag im Schützenjahr und versammeln uns unter den Fahnen, auf denen das Bildnis der Gottesmutter eingestickt ist.“

Die Gebirgsschützenkompanie Samerberg mit ihrem Hauptmann Fritz Dräxl und seinem Stellvertreter Michael Spöck vereinbarte hierzu mit Diakon Günter Schmitzberger, zur geplanten Gottesdienst-Zeit von Königsdorf mit der Kompanie-Fahne und mit der Chiemgau-Standarte in die leere Kirche „Maria Himmelfahrt“ in Törwang einzuziehen. Dabei wurde von den wenigen Anwesenden das

von Weihbischof Wolfgang Bischof erstellte Gebet gesprochen.

*Bericht und Fotos:
Franz Zäch, GSK Rosenheim, Günter Reichelt,
Bund der Bayer. Gebirgsschützen,
Anton Hötzelesperger*



Gebetsblatt von Weihbischof Wolfgang Bischof



Feier zu Ehren der Mutter Gottes in der Pfarrkirche von Törwang mit Diakon Günter Schmitzberger sowie mit den Vertretern der Gebirgsschützen (von links): Stv. Hauptmann Michael Spöck, Standartenträger Michael Maurer, Fähnrich Michael Staber und Hauptmann Fritz Dräxl.

Kreisverband Dachau

Bayerischer Löwe für Edgar Forster

Dr. Edgar Forster ist nicht nur Kreisvorsitzender des Dachauer Bayernbundes, Buchautor und Unternehmer, er ist auch einer der renommiertesten Lokalpolitiker seiner Heimatstadt: Insgesamt gehörte er 35 Jahre dem Dachauer Stadtrat an. Zudem war er die vergangenen sechs Jahre Kreisrat und stellvertretender Landrat. Am 30.04. dieses Jahrs endete Forsters Ära im Dachauer Stadtrat.

Aus diesem Anlass überreichten ihm seine politischen Weggefährten

auch im Namen des Kreisverbands des Dachauer Bayernbundes einen original Nymphenburg-Löwen aus echt bayerischem Porzellan. Forster freute sich sichtlich über das Sammlerstück. Markus Erhorn, Jugendbeauftragter des Dachauer Bayernbundes, knüpfte die Überreichung des Löwen aber an eine Bedingung: „Im Bayernbund musst du weiterhin mit viel Fleiß engagiert bleiben, das musst du uns versprechen.“ Lachend stimmte Edgar Forster zu und versprach, sein Amt des Bayernbund-

Kreisvorsitzenden noch lange fortführen zu wollen



Auf dem Foto: Kreisrat Hans Kornprobst, Dr. Edgar Forster mit bayerischem Löwen, Dachaus Brauchtumsreferent Robert Gasteiger, Stadtrat Horst Ullmann, Stadtrat Markus Erhorn.

Kreisverband München

KV-München im Corona-Modus

Begann das Jahr 2020 noch sehr erfreulich mit der Mitgliederversammlung (s. WBR Nr. 2/20), zogen schon bald dunkle Corona-Wolken auf.

Von einem Tag auf den anderen waren alle Planungen des Kreisverbandes, wie auch bei allen anderen Verbänden, hinfällig. So wurden zunächst alle Veranstaltungen bis Oktober abgesagt, sofern sie nicht sowieso von externen Veranstaltern gestrichen wurden. Die traditionelle Maiandacht in der hauseigenen Kapelle des Kreisvorsitzenden mit anschließender Vorstandssitzung fiel den allgemeinen



Kreisvorsitzender Hubert Dorn (li.) und Ehrenvorsitzender Josef Kirchmeier (re.)

Vorgaben ebenso zum Opfer wie schon Ende April eine Führung durch Kirchen der Münchner Innenstadt (Kreuzkirche, Damenstiftkirche, St. Michael). Unser Vorstandsmitglied Gerhard Träxler hat diese Führung für die Mitglieder in einem bebilderten Bericht zusammengefasst, der im Anhang an das neueste Rundschreiben versandt wurde. Vorgesehen waren für die nächsten Monate ein Besuch des Walchensee-Kraftwerkes mit Besichtigung des Wasserschlosses, Schifffahrt und einem Ausklang im Klosterbräu in Schlehdorf am Kochelsee. Der Besuch der Landesausstellung „STADT BEFREIT – Wittelsbacher Gründerstädte“ in Aichach und Friedberg wurde bereits vorher vom Veranstalter abgesagt, bzw. auf einen späteren Termin verschoben. Der jährliche August-Ausflug mit Biergartenbesuch sollte in diesem Jahr nach Maxlrain führen. Alles war geplant, einschließlich einer Schlossführung durch Fürst Lobkowitz und einer Andacht in der dortigen Schlosskapelle. Nun muss

aber leider auch dieses Vorhaben in das nächste Jahr verlegt werden. Manche werden aber ganz besonders bedauern, dass unser schon traditioneller Wiesnbesuch mit Gasteschießen in der Schützenfesthalle unter der Bavaria der generellen Absage der diesjährigen Wiesn zum Opfer fällt.

Dieser Wiesnbesuch mit Gasteschießen findet schon seit 2002 ohne Unterbrechung statt. Im vergangenen Jahr hatte die Preisverteilung noch der 1. Landesschützenmeister des Bayerischen Sportschützenbundes Christian Kühn vorgenommen. Wir werden aber auch die kommenden schweren Monate überstehen und hoffen, dass es ab Oktober, in welcher Form auch immer, wieder weitergehen kann. Dabei werden die heuer ausgefallenen Veranstaltungen den Kerninhalt der dann kommenden Monate bilden, in der Hoffnung, dass alle Termine erneut angesetzt werden können. Zwischenzeitlich werden die Mitglieder in kürzeren Abständen mit einem Rundschreiben unterrichtet wie das Kreis-

verbandsleben, wenn auch eingeschränkt, wieder aufgenommen werden kann. Einen Teil des jeweiligen Rundschreibens wird jeweils einen Rückblick auf Gedenktage vergangener Ereignisse bieten, wie es in den vergangenen Jahren immer Inhalt unserer heimatgeschichtlichen Novemberversitzung war. Unser Haushistoriker und Kreisvorsitzender Hubert Dorn hat dem Mairundschreiben bereits einen Artikel über „Vor 100 Jahren –

Bayerns Rolle im Krieg 1870/71“ angehängt. Weitere Beiträge werden folgen. Auch aktuelle Nachrichten aus dem Kreisverband sowie die anlaufenden Planungen für die kommende Zeit werden Inhalt dieser Mitgliederinformation sein. So hofft die Vorstandschaft des Kreisverbands München und Umgebung e.V. den Kreisverband zusammenzuhalten und zu gegebener Zeit neu starten zu können.

Josef Kirchmeier, Ehrenvorsitzender ■



Kreisverband Traunstein

Virtueller Stammtisch in Coronazeiten

Ein Stammtisch ist ein geselliges Zusammenkommen von weitgehend den gleichen Personen in einem bestimmten Wirtshaus, zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem reservierten Tisch. Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist der Stammtisch nicht mehr eine reine Männersache, Stammtischschwestern sind eine Selbstverständlichkeit.

Im Mittelpunkt stehen Geselligkeit, lokale und überregionale Politik und manchmal auch lebensphilosophische Themen. Der Stammtisch gibt den Stammtischlern eine Struktur im Wochengeschehen, man fiebert dem Ereignis geradezu entgegen.

Jeden Donnerstag treffen sich seit Jahren Traunsteiner Bayernbündler beim Auerwirt in Surberg. Sporadisch schaut auch der Ehrenvorsitzende Heinz Wallner vorbei. Kulinarisch sieht der berühmte, gut fettdurchwachsene und bis ins Salzburgerische hinein be-

kannte „Auerwirt –Schweinsbrodn“ im Mittelpunkt. Der „Corona „Shutdown“ hat den Stammtischlern schmerzlich vor Augen geführt, wie wichtig er in ihrem Leben geworden ist. Der Kreisvorsitzende, Dr. Franz Heigenhauser, spricht von regelrechten Entzugserscheinungen mit depressiven Anwandlungen.

In dieser Notlage hat eine energische, mit den neuen Medien bestens vertraute Stammtischschwester die Initiative ergriffen und einen virtuellen Stammtisch ins Leben gerufen. Unter ihrer Anleitung luden sich die einzelnen Stammtischler mühsam eine App herunter und so findet nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten jeden Donnerstag pünktlich um 12 Uhr in Konferenzschaltung ein „Virtueller Stammtisch“ statt. Um authentisch zu sein prostet man sich mit Traunsteiner Hofbräu zu, das Bier, das im Auerwirt ausgeschrieben wird. ■

Toni Eckart

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

Volksbank Raiffeisenbank
Rosenheim-Chiemsee eG
Konto-Nr.: 57 72 710
BLZ: 711 600 00
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22 711 600 000 005 772 710

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. August 2020
(Ausgabe August / September 2020)



HOPFEN- SCHLEIFE

Buchbare Angebote
inkl. Gepäcktransfer auf
radrunde-oberbayern.de



KUNST- SCHLEIFE

SALZ- SCHLEIFE

Auf den **Wasser-Radwegen** erobern Sie Oberbayerns Schätze bequem vom Fahrradsattel aus: Das grüne und weiße Gold Oberbayerns – **Salz und Hopfen** – sowie zahlreiche **Kunst und Kulturschätze**.

oberbayern.de/wasserradlwege

